

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 1,00 RM. Zusätzl. Verlagsstellen: Einzelnummern 10 Kops. Die Postabnahme und Postgebühren, anseher Zusteller u. jeder Zeit Verhältnisse entsprechend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 23 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Freitag, den 27. Januar 1933

Das heiße Eisen.

Gewiß braucht man nicht zu überschätzen, was zur Zeit in Genf allerhand Sonder- und Unterausschüsse bezeichnen und beschließen; denn die endgültigen Verhandlungen und Beschlüsse erfolgen doch erst in den Vollversammlungen, und deren Zusammenritt steht vorläufig noch in weiterm Feld. So tagt jetzt erst mal das „Präsidium“ der Abrüstungskonferenz, aber vorläufig ist für die Tagung nicht etwa dieser Konferenz selbst, sondern erst mal ihres Hauptausschusses der Dienstag nächster Woche vorgesehen. Und wegen des chinesisch-japanischen Streits im Fernen Osten quälte sich auch eine besondere Kommission ab, die zunächst einmal ein Redaktionskomitee einsetzen will, das „Mittelungen für die Schlussfolgerungen aus dem Bericht des Ausschusses“ ausgeben soll, auf daß man weiß, wie man den Bericht beraten und abschließen kann. Nur der Völkerbundrat ist bei der Redarbeit, und dabei wurde ein Thema behandelt, das aus ganz anderen, vielleicht überraschend eintretenden Gründen für Deutschland sehr aktuell werden könnte: das Problem der „Mandate“ über die früheren deutschen Kolonien. Denn zu diesen Mandatären über gewisse Teile des früheren deutschen Kolonialbesitzes in der Südsee gehört auch Japan.

Das „Land der aufgehenden Sonne“ hat in Genf oft genug verstanden lassen, es werde aus dem Völkerbund austreten, wenn dieser sich dem Aufgeben der japanischen Sonne über der Mandatsinsel und anderen Teilen Nordostasiens durch einen Beschluß entgegenstellen würde. Zu irgendeiner Entscheidung muß man aber in Genf doch mal kommen, und der oben erwähnte Ausschuss der Völkerbundversammlung will das auch tun, so peinlich ihm das sein mag. Die von ihm ausgearbeiteten Vermittlungsvorschläge sind aber von Japan restlos abgelehnt worden, weil es unverkennbar auf dem Standpunkt steht, daß die Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung des Mandatsvertrages in dem etwaigen Beschluß des Völkerbundes gar nicht berührt werden dürfe. Da nun diese Vermittlungsaktion gescheitert ist, so bleibt der Völkerbundversammlung schließlich nichts anderes übrig als gemäß Artikel 15 des Völkerbundesstatuts einen Bericht einstimmig oder durch Mehrheitsbeschluß zu veröffentlichen, der die Einzelheiten der Streitfrage wiedergibt und die Vorschläge, die sie als die zur Lösung der Frage gerechtesten und geeignetsten empfiehlt. Das wird im Ausschuss vorbereitet. Wird der Bericht aber nicht einstimmig angenommen, dann — kann jeder Völkerbundstaat in der ganzen Frage tun und lassen, was ihm beliebt! Aber auch ein solcher Beschluß wäre zum mindesten ein „Verurteil“, das sich gegen Japan richten und dieses Land, seinen früheren und jetzt wiederholten Drohungen entsprechend, zum Austritt aus dem Völkerbund veranlassen könnte. Es könnte aber auch drinbleiben und auf den Beschluß einfach — „pfeifen“. Was auf das an und für sich recht mangelhaft entwickelte Prestige des Völkerbundes nicht gerade vorteilhaft wirken würde. Aber es ist eben ein bißchen schwerer, mit den geistigen Kräfteanstrengungen eines Wilson gegen eine sich nicht fängende Großmacht anzugehen, als z. B. Defete über und gegen das ohnmächtige Deutschland loszulassen. Das weiß man eben auch in den Genfer Konferenzsälen sehr genau, heute ebenso wie am nächsten Dienstag, wenn der Völkerbundrat zusammentritt und das heiße mandatschürische Eisen anfassen soll.

Zufällig wird aber schon hier und da mit der Frage gespielt, was denn nun geschehen soll, wenn Japan wirklich austritt und damit die „Mandate“ über gewisse deutsche Kolonien — theoretisch-rechtlich — verlieren würde. Nun waren die Japaner ja schon längst im Besitz dieser Kolonien, als 1922 die Mandatsfrage vom Völkerbund „gereselt“ wurde. Deutschland hätte dabei dem Versäulter Diktat gemäß nichts zu sagen. In Genf aber hat man mittels einer besonderen Kommission doch — theoretisch-rechtlich — an dem Mandatscharakter festzuhalten versucht und sehr häufig Mandatsfragen im Rat behandeln lassen. Wenn nun — praktisch! — Japan nach seinem Austritt aus dem Völkerbund auch auf diesen Mandatscharakter „pfeifen“ und die Kolonien einfach behalten würde, dabei auch die letzten Rücksichten fallen ließe? Wir müßten uns dann unsere Kolonien — selbst zurückerobern, wenn wir sie wiederhaben wollten; denn der Völkerbund würde uns bestimmt nicht dazu verhelfen. Ganz im Gegenteil — man würde in Genf durchaus nicht meinen, wenn Deutschland einen separaten Streitfall mit Japan erzielte und man daher den ganzen Streit zwischen Genf und Tokio sozusagen auf unserem Rücken austragen könnte. Wir sind vielleicht überhaupt schon viel zu tief in diese nachpolitischen Auseinandersetzungen verwickelt, wobei wir es sehr bald mit einer, des öfteren aber auch gleich mit beiden Seiten verderben können — ohnmächtig wie wir sind! Und das Prestige des Völkerbundes zu retten, ist Deutschland doch wohl zu allerletzt gewillt!

Fördert die Ortspresse

Und wieder Meltestenrat.

Schleicher fordert Klärung.

Die parlamentarische Lage.

Der Meltestenrat des Reichstages, der am Freitag nachmittags um 3 Uhr zusammenzutreten soll, findet nach wie vor eine ungeläutete Lage vor, wie bei seiner Sitzung vor acht Tagen. Die Verschiebung hat also wenig genützt. Verschiedene Reichstagsfraktionen haben noch für Freitag vormittag Sitzungen anberaumt, um endgültige Beschlüsse über ihre Haltung zu fassen.

Staatssekretär Pland wird, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in der Sitzung des Meltestenrats im Namen der Reichsregierung nochmals eine volle und klare Entscheidung fordern. Auch eine Vertagung aus vorgeschobenen technischen Rücksichten würde der Absicht der Reichsregierung widersprechen.

Von sonst gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Reichstag wie geplant am 31. Januar zusammentreten wird. Dem Reichskanzler wird Gelegenheit gegeben werden, die Erklärung der Reichsregierung über die von ihr beabsichtigte Führung der Politik dem Reichstag bekanntzugeben. Man glaubt allgemein, daß auch die verschiedenen Fraktionen zu der Regierungserklärung Stellung nehmen werden. Ob es dann aber zu einer Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge kommen oder etwa eine Vertagung des Reichstages auf einige Zeit eintreten wird, ohne eine Entscheidung für oder gegen das Kabinett Schleicher herbeizuführen, steht noch nicht fest.

Diese Haltung des Reichstages dürfte nicht zuletzt abhängig gemacht werden von dem Ergebnis der Verhandlungen, die die Parteien zur

Bildung einer neuen Regierung seit geraumer Zeit führen. Es ist bekannt, daß solche Verhandlungen namentlich zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen gepflegt werden, wobei die Deutschnationalen das Ziel verfolgen, die Nationalsozialisten mit an die Verantwortung zu bringen.

In Kreisen der Reichsregierung erklärt man nach wie vor, daß Reichskanzler von Schleicher auf eine umgebende Klärung dränge, womit man zum Ausdruck bringen will, daß der Reichskanzler für den Fall eines drohenden Mißtrauensvotums oder für den Fall einer Verschleppung der Reichstagsentscheidung ohne ausgesprochene Forderung der Regierung

die Auflösungsvoikmacht erhalten und von ihr Gebrauch machen werde. Es dürfte aber ausschließlich von dem Reichspräsidenten selbst abhängen, ob er überzeugt ist, daß sich eine breitere, wenn auch nicht parlamentarisch voll ausreichende Basis für eine andere Regierung finden läßt, die endlich die Nationalsozialisten zur Regierungspartei macht, oder ob er es bei der gegenwärtigen Lösung belassen, dann ihr aber auch alle und notfalls über die bisher gewohnten hinausgehende Vollmachten zur Durchführung ihres Arbeitsprogramms geben will.

Ein Dementi zu den Gerüchten um Schleicher.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind die Gerüchte, daß Reichskanzler von Schleicher zurückgetreten sei, falsch. Von Schleicher beabsichtigt auch nicht, zurückzutreten, und werde, wie das bereits mehrfach erklärt worden sei, die Entscheidung des Meltestenrates ab-

warten und frühestens am Sonnabend vormittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg Vortrag halten über die politische Lage und über die Maßnahmen, die möglicherweise zur Verhütung ähnlicher Vorfälle wie in Dresden getroffen werden könnten. Das Gerücht der Führer der Deutschnationalen, Dr. Eugen Berg, hat am Donnerstag im Reichspräsidentenpalais eine Ministerliste der Garzburger Front überreicht, treffe nicht zu.

Ferner wird von der Reichspressestelle der NSDAP zu der Falschmeldung eines Berliner Abendblattes Stellung genommen, wonach ein Kabinett von Papen gebildet werden sollte, dessen Ernennung nur noch von einer Zustimmung Adolf Hitlers abhängt, der bereits in Berlin eingetroffen sei, und erklärt, daß es sich hier um einen aufgelegten Schwindel handle. Er sei offenbar von der Regierung nahestehenden Presseorganen ausgebreitet worden, um zur Verwirrung der Lage beizutragen. Hitler befinde sich zur Zeit in München. Es sei außerdem bekannt, daß er seinen Führungsanspruch keineswegs aufgeben habe.

Die Haltung der NSDAP.

Hitlers Betrauung mit dem Kaiserposten erneut gefordert. Der Völkische Beobachter schreibt: „Wie wir hören, beabsichtigt die nationalsozialistische Reichstagsfraktion in der Freitagssitzung des Meltestenrates keinerlei besondere oder neue Anträge einzubringen. Ihre am 20. Januar geäußerte Absicht, daß im Plenum des Reichstages zunächst einmal über die Wiedereinführung und die Verrückung der sozialen Härten der Nullinotverordnung vom vorigen Jahr beraten werden müßte, hat die Fraktion vorerst fallen lassen, weil die Regierung mit der Verrückung, daß doch kein Geld vorhanden sei, auch entsprechende Beschlüsse nicht durchzuführen würde.“

Von einer abermaligen Vertagung des Reichstages bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Kabinett des Haushaltsplan von 1933 vorgelegt hat, verspricht sich die Fraktion nichts mehr.

Falls nicht besondere Ereignisse in der Zeit zwischen dem 27. und 31. Januar eintreten, ist ein Ablauf der politischen Geschäfte etwa wie folgt denkbar: Der Reichstag tritt, wie beschloss, am 31. Januar zusammen, um eine Regierungserklärung auf dem Munde des Reichskanzlers von Schleicher entgegenzunehmen. Daran wird sich die große politische Aussprache anschließen, die vielleicht bis zum 4. Februar dauern könnte.

Wenn es im Anschluß daran zur Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag kommt, so ist seine Annahme mit den Stimmen der Nationalsozialisten nicht zweifelhaft; um so mehr, als keine einzige Partei, ausgenommen die Deutsche Volkspartei, Veranlassung haben dürfte, den Reichskanzler von Schleicher noch länger zu halten.

Auch Zentrum und Bayerische Volkspartei werden es sich noch gründlich überlegen müssen, ob sie sich etwa, wie von parlamentarischer Seite verlautet, der Stimme enthalten werden. Die Entscheidung, ob am 4. Februar die Auflösung des Reichstages kommt, liegt ganz allein beim Reichspräsidenten. Wir wissen nicht, ob er sich bis dahin zu der Überzeugung durchgerungen haben wird, daß die Krise nur durch Hitlers Betrauung mit dem Reichskanzleramt zu lösen ist.“

Schwere Tumulte im Sächsischen Landtag.

Sächsischer Landtag. Dresden, 26. Januar. (99. Sitzung.) Präsident Dr. Eckardt wies zunächst darauf hin, daß es eigentlich angebracht wäre, des Tages zu gedenken, an dem vor hundert Jahren zum ersten Male die Volksovertretung im Sächsischen Landtag

zusammentrat. Aber die Ereignisse der letzten Nacht müßten diese Gedanken hinwegjagen. Der Landtag kann an diesen traurigen Ereignissen nicht vorübergehen, und deswegen schlägt der Vorstand vor, die beiden Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Der Präsident tritt, heute die Begründung der Anträge anzuhören, dann abzugeben und am nächsten Dienstag in die Aussprache einzutreten, weil inzwischen die Möglichkeit gegeben sei, den genauen Tatbestand aufzunehmen und ein genaues Bild von den Vorgängen zu erhalten. Der kommunistische Abgeordnete forderte, daß heute noch eine Untersuchung eingeleitet werde, an der Mitglieder des Landtages und Besucher der Versammlung beteiligt sein sollten, damit jegliche Verschleierung des Tatbestandes verhindert werde. Er verlangte

die sofortige Schlußberatung der beiden Anträge. Bei der Abstimmung lehnten sich die Kommunisten, Sozialdemokraten, Staatspartei und Abgeordneter Arnath von der Wirtschaftspartei für den kommunistischen Antrag ein, der dadurch angenommen wurde.

Innenminister Richter nahm, bevor den Parteimitgliedern das Wort gegeben wurde, Veranlassung, den Standpunkt der Regierung zu den Vorfällen bekanntzugeben. Die Regierung wie der Landtag, so führte er aus, stehen unter dem Eindruck der Vorgänge der letzten Nacht, die neun Tote und elf Schwerverletzte geordert haben. Die Regierung könne der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und das Gericht, von denen volle Objektivität erwartet werden muß, nicht vorgreifen, und sie müsse sich vorbehalten, später erst Stellung zu den Ereignissen zu nehmen. Der Minister gab sodann eine dem Volkzeiger entsprechende Darstellung der Vorgänge und schloß: Die Reichsregierung habe vielleicht etwas voreilig

die Terrornotverordnung aufgehoben und betonte, daß der politischen Agitation unbedingt Schranken gesetzt werden müßten. Die Volkspartei muß sich den

unlauteren Elementen gegenüber durchsetzen, und wenn sie durch Angriffe in Notwehr gedrängt wird, so ist sie nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, mit der Waffe ihr Leben zu schützen.

Der sozialdemokratische Abg. Edel begründete dann in außerordentlich scharfer Weise den Antrag seiner Fraktion. Er vertrat den Standpunkt, daß die Ausführungen des kommunistischen Versammlungsbredners keinen Anlaß gegeben hätten, die Versammlung aufzulösen. Was dieser Redner gesagt habe, höre man tausendfach in den Versammlungen der Nationalsozialisten. Zunächst hätte einmal eine Verwarnung des Redners genügt.

Der Kommunist Kenner begründete seinen Antrag gegen die Polizei. Während seiner Ausführungen erhob sich plötzlich auf der linken ein großer Lärm. Die Sozialdemokraten und Kommunisten behaupteten, ein nationalsozialistischer Pressevertreter habe von der Presstribüne herab einen ungehörigen Zwischenruf gemacht. Auf der Presstribüne ist von einem solchen Zwischenruf nichts gehört worden.

Blühend erschien auf der Presstribüne eine Anzahl Kommunisten, an ihrer Spitze der kommunistische Abgeordnete Sindermann, protestierten den Nationalsozialisten und versuchten, ihn von der Presstribüne herunterzuziehen. Es kam zu einem heftigen Tumult im Hause, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte.

Nach 6 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident Dr. C. D. A. erklärt, es habe sich nicht einwandfrei feststellen lassen, wer der Urheber des angeblichen Zwischenrufes gewesen ist. Er werde aber bemüht sein, Klarheit zu schaffen. Es sei eine große Störung, wenn Abgeordnete die Presstribüne stürmen und den Pressevertreter, den sie für den Zwischenrufer halten, von der Presstribüne zerren wollten.

Der kommunistische Abgeordnete Sindermann wird von der Sitzung ausgeschlossen, ebenso der kommunistische Abg. Hermann, der den nationalsozialistischen Abg. Dr. Bennecke bedroht hat. Es erhebt sich erneut ungeheurer Lärm bei den Sozialdemokraten und Kommunisten, und nachdem der Präsident die Abg. Sindermann und Hermann wiederholt aufgefordert hatte, den Saal zu verlassen, diese aber sitzenbleiben, wurde sofort

die Sitzung zum zweiten Male aufgehoben. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte der Präsident mit, daß auf seine Aufforderung hin sich etwa zwölf Augen gemeldet hätten, die belanden, die Zwischenrufe („Dose Dreifach“) aus dem Munde des beschuldigten nationalsozialistischen Journalisten gehört zu haben. Der Versammlungsbredner habe aus dieser Feststellung die Folgen ziehen und dem betreffenden Journalisten die Tribünenkarte entziehen müssen.

Der sozialdemokratische Abg. Edel entschuldigte die Handlungsweise der Kommunisten, die auf die Presstribüne gestürzt waren, indem er behauptete, daß dies zu einer Zeit geschehen sei, als die Sitzung bereits unterbrochen war. Die Ausführungen dieses Redners waren derart, daß ihm der Präsident das Wort entzog.

Ungehört blieben Angriffe gegen die Presstribüne richtete der Kommunist Kenner; er unterstellte den Vertretern der Presse, daß sie bewußt den angeblichen Zwischenrufer bedient, indem sie nichts von den Zwischenrufen gehört haben wollten. Der Kommunist ließ Erhöhungen gegen die Pressevertreter aus, so daß auch ihm das Wort entzogen wurde.

Wegen ungebührlicher Zwischenrufe wurde der Sozialdemokrat Müller-Blauß zweimal zur Ordnung gerufen und beim dritten Ordnungsruf von der Sitzung ausgeschlossen.

Das gab der linken wieder den gewünschten Anlaß zu Tumulten, denen der Präsident mit der Aufhebung der Sitzung kurzweilig begegnete.

Nächste Sitzung: Dienstag, 31. Januar 13 Uhr.

Der Anlaß zur Dresdener Versammlungsauflösung.

Die Persönlichkeit des Redners Frädrich.

Die weiteren Ermittlungen über die blutigen Vorgänge in Dresden haben ergeben, daß der aufführerische Beamte der Politischen Polizei die kommunistische Versammlung im Regierheim auflöste, als der Redner Frädrich den bekannten antisozialistischen Kampfspruch zitierte: „Wenn ihr geschlagen werdet, so schlagt wieder, wenn ihr gekostet werdet, so stecht wieder, wenn ihr geschossen werdet, so schießt wieder.“

Der Versammlungsbredner, der frühere Reichswehr-offizier Frädrich, hatte seinen Dienst wegen Unter-schlagung verlassen müssen. Als Mustant in einem Baugewerksverein unterschlug er aus einer Sammlung für eine Musikkapelle erhebliche Gelder. Frädrich, der inzwischen zur NSDAP übergetreten, aber bald wieder aus der Partei ausgeschlossen war, wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Frädrich war schließlich der kommunistischen Partei beigetreten.

Maßnahmen der Reichsregierung.

Im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen in Dresden wird an zuständiger Reichsstelle an die vor einigen Tagen ergangene Warnung erinnert, daß die Art, in der augenblicklich gehandelt werde, die Regierung veranlassen würde, gewisse Maßnahmen zu ergreifen. Möglicherweise würden die Dresdener Vorfälle dazu führen, diese Überlegungen der Regierung zu beschleunigen.

Streik im Sachsenwerk — wegen der Dresdener Vorgänge. Sämtliche Arbeiter im Sachsenwerk niedersächsisch haben den Betrieb verlassen. Es ist anzunehmen, daß dieser Streik mit den blutigen Ereignissen in Dresden zusammenhängt. Die Leitung des Sachsenwerkes nimmt an, daß sich der Streik nur auf den einen Tag erstrecken wird. Nur die Lehrlinge und das Personal, das das Kesselhaus und die Heizungsanlagen bedient, sind im Betrieb zurückgeblieben.

Der Reichsaussenminister vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Fried (Nat.-Soz.) erneut zusammen. Zunächst fand noch eine eingehende Aussprache über die das politische Verhältnis Deutschlands zu Österreich betreffenden Fragen statt, in der der Reichsaussenminister verschiedentlich das Wort ergriff. Dann wurde die Frage des Schutzes der deutschen Minderheiten im Ausland behandelt, wobei die zur Zeit vor dem Völkerverbund anhängigen Beschwerden der deutschen Minderheiten in Polen über Schulfragen den Gegenstand besonders eingehender Aussprache bildeten. Der Auswärtige Ausschuss unterbrach dann seine Beratungen und wird sie am Freitag fortsetzen.

Die Behandlung des Reichshaushalts.

Die Beschlüsse des Reichsrats beschlagnahmte sich auf einer Vollversammlung mit der Erhebung der Arzneytage. Der Ausschussberichterstatter teilte dabei mit, daß die Ermittlungen der Reichsregierung in Übereinstimmung mit denen der Länder ergeben hätten, daß bei zahlreichen Apotheken eine Notlage bestehe, die den Zusammenbruch dieser Apotheken befürchten lasse, falls nicht bald geholfen werde. Wenn auch die Arzneytage die Notlage der Apotheken nicht völlig zu beheben vermöge, so sei ihre Erhöhung doch die erste Hilfsmäßnahme, an die man denken müsse, zumal im Vorjahr eine stärkere Senkung der Tage erfolgt sei.

Deutschlands Ziel auf der Abrüstungskonferenz.

Eine Rundgebung des Reichsanzlers. In der Zeitschrift „Völkerverbund“, die in Genf von der Deutschen Liga für den Völkerverbund herausgegeben wird, erscheint folgende Rundgebung des Reichsanzlers von Schleicher über Deutschlands Ziel auf der Abrüstungskonferenz:

Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage ist durch die Finanzmächteentscheidung vom 11. Dezember 1932 anerkannt worden. Wir setzen jetzt auf die Abrüstungskonferenz zurück, um zu erreichen, daß hier in kürzester Frist eine Abrüstungskonvention abgeschlossen wird, welche durch die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten die allgemeine Sicherheit für alle gleiche sichert.

Deutschland hat einen Weg zu diesem Ziel durch einen Abrüstungsplan vom 18. Februar 1932 gewiesen. Wir werden aber auch jede andere Abrüstungsmäßnahme unterstützen, welche den beschleunigten Abschluß einer Konvention ermöglicht, die unsere grundsätzlichen Forderungen erfüllt.

Von der Art und Weise, wie die Konferenz die allgemeine Abrüstung durchzuführen wird, wird auch die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung abhängen. Denn dieser Grundwunsch verlangt, daß alle Ergebnisse der Konferenz uneingeschränkt auch für uns gelten. Zweierlei Recht für die Sieger und für die Besiegten des Weltkrieges darf es nicht mehr geben. Eine Konvention, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt, würden wir niemals unterstützen.

Die Herstellung der allgemeinen Sicherheit durch allgemeine Abrüstung ist die Vorbedingung für die Wiederkehr des Vertrauens und für die Wiederkehr gesicherter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in der Welt. Die Konferenz trägt die schwere Verantwortung dafür, daß dieses Ziel schnell erreicht wird.

Die Entwürfe für das Reichsehrenmal werden ausgestellt.

Nach keine Entscheidung über die Gestaltung des Ehrenmals. Zu der Mitteilung über den zweiten Wettbewerb für den Entwurf eines Reichsehrenmales wird von zuständiger Seite festgestellt, daß die Reihenfolge, in der die Entwürfe genannt worden sind, nicht maßgebend sei für die Bewertung der eingereichten Arbeiten. Es sei auch ein Irrtum, anzunehmen, daß ein bestimmter Entwurf für die Ausführung des Reichsehrenmales bereits fest in Aussicht genommen sei. Die eingereichten Entwürfe werden in kurzem in Berlin in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Immer noch scharfer Frost.

... aber die Kälte scheint abzuflauen. Am Donnerstag herrschte immer noch scharfe Kälte aber es schien doch manches darauf hinzudeuten, daß die strenge Frostperiode im Abflauen sei. Der Tag bracht der Provinz Schlesten die bisher tiefsten Temperaturen dieses Jahres. Während im Observatorium Dresden-Kriern 25 Grad und in Grottkau 30 Grad Kälte gemessen wurden, fiel die Quecksilbersäule in Neustadt D. S. sogar auf 32 Grad unter Null. Aus den Gebirgen aber wurde Temperaturumkehr gemeldet. So wurden auf den Kammlagen des Riesengebirges nur noch 10 Grad unter Null gemessen. Festeis auf der Ostsee.

Der Dampfer „Einzel“, der nach Kopenhagen in See gegangen war, kehrte in den Swinemünder Hafen zurück und meldete, daß sich auf See in einem Raume von vier Meilen östlich nach Kolberg hinaus, eine feste Eisdede

gebildet habe, die 3 bis 4 Zoll stark sei. Der finnische Dampfer „Vistula“, der nach Memel unterwegs war, ist im Eis festengeblieben. Im Stettiner Schiffsrevier sind sämtliche Eisdreher tätig. Auf der Ost- und West-Ober hat das Eis eine Stärke von 20 bis 25 Zentimeter erreicht, so daß hier ein Schiffsverkehr vorläufig unmöglich ist.

Der Frost zerreißt eine Ferngasleitung. Infolge der strengen Kälte ist die von Hamburg kommende Ferngasleitung an einer Stelle, wo sie auf eine Länge von etwa 50 Meter frei auf Betonpfeilern ruht, gerissen. Eine Störung in der Gasbetriebsleitung der belagerten Orte trat jedoch nicht ein, da der Bedarf an Ferngas aus einer zweiten Fernleitung gedeckt werden konnte.

Unbefindlicher Dampferverkehr auf der Unterelbe. Entgegen anderslautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß der gesamte Dampferverkehr auf der Unterelbe nach wie vor reibungslos vonstatten geht, und daß Eischwierigkeiten nur für Motorsegler bestehen.

Weitere Todesopfer der Kältewelle in Frankreich.

Die Kälte hat in Frankreich weiter zugenommen und eine Todesopfer gefordert. Aus der Provinz wurden bis 18 Grad unter Null gemeldet, während in Paris 9 Grad unter Null verzeichnet wurden. In St. Germain fand man eine 81jährige Frau erfroren in ihrem Zimmer auf. In unmittelbarer Nähe von Paris sind zwei Fabrikarbeiter toten. In der Nähe von Marseille wurde in einer Hütte 1 Tagelöhner erfroren aufgefunden. Auch aus Tours und anderen Städten werden Kälteopfer gemeldet.

Senator Borah verlangt Einstellung der Mixed-claim-Zahlungen an Deutschland.

Washington, 20. Januar. Der republikanische Senator Borah hat im Senat beantragt, daß alle Mixed-claim-Zahlungen an Deutschland eingestellt werden, bis sämtliche Fälle deutscher Sabotage in der Kriegszeit untersucht und das Untersuchungsergebnis veröffentlicht sei. In der Begründung behauptet Borah, daß die deutsche Regierung die gründliche Untersuchung der angeblichen Sabotageakte dadurch verhindere, daß sie den deutschen Staatsangehörigen, die diese Sabotageakte in ihrem Auftrage ausgeführt hätten, keine Zwangsvorladungen ausstelle. Borah behauptet ferner, Deutschland habe vor dem Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen durch besondere Agenten Brandstiftungen und Bazillenverbreitung veranlaßt und hierfür die amerikanische Neutralität verlegt.

Haus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 27. Januar 1933. Merkblatt für den 28. Januar. Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 8¹¹ Sonnenuntergang 16¹¹ | Monduntergang 20¹¹ 1841: der Afrika-reisende Stanley geb.

Winterblumen.

Die schönsten Winterblumen kann man in diesen Tagen, die im Zeichen von Schnee und Eis stehen, an den Fenstern bewundern. Es sind nicht Blumen, die im Gieße gedeihen und blühen, sondern Blumen, die selbst von Eis sind. Sie haben keine bunten Farben, sind aber trotzdem prächtig anzuschauen mit ihrem Gerank, ihren Verzweigungen, ihren Zweigen und Blättern. An manchen von ihnen glaubt man Blütendolben und Wurzeln zu sehen, und wer ein bißchen Pflanztafel hat, sieht an seinem Fenster sogar Palmen und einen richtigen Weihnachtsbaum mit Ähren und Tannenschmuck.

Aber von diesen Eisblumen am Fenster soll hier nicht die Rede sein, sondern von wirklichen Winterblumen, von Blumen, denen Eis und Schnee nichts anhaben können, und die auch im härtesten Frost blühen. Aus alten Chroniken wissen wir, daß man im Mittelalter das Haus auch im härtesten Winter mit Grün und Blüten zu schmücken suchte, um ein bißchen Frühling in die Winterstube hineinzutragen. Heute ist das alles ja nicht allzu schwer, da wir zu allen Zeiten des Jahres Blumen zu kaufen kriegen, nur daß diese Blumen nicht immer auf unserer Feldern und in unseren Wäldern gewachsen sind, sondern von weither kommen. Wenn es aber sein muß, können wir im Winter auch von unseren eigenen Blumen ein Sträußlein zusammenbringen. Es gibt als Grund- oder zur Vervollständigung eines solchen Winterstraußes Tannen- und Nichtengrün, und mit Wacholder, Mistel und Buchsbaum läßt sich auch einiges anfangen. Etwas ist immer da in der Natur, womit man sich und anderen eine Freude bereiten kann, denn es ist nicht wahr, daß die Natur im Winter völlig tot ist.

Mitten im tiefsten Winter, vom Dezember bis zum Februar, gibt es die schwarze Nessur, die die meisten von uns unter dem poetischen Namen Christ- oder Schnee- oder Weihnachtsrose kennen. Ihre großen, weitgespreizten weichen, später purpurn anlauenden Blüten sehen winterüblich aus, aber ihre Wurzel enthält einen giftigen Saft, der bei Menschen und Tieren demnächst auf die Atmung und den Herzschlag wirkt. Andere Blumen derselben Art, violette und rosarote, kommen etwas später, aber immer noch früh genug, um einen richtigen Wintermischchen zu können. Im süßlichen Regenbogen kann man an schönen Wintertagen den Rosmarin seine blaßblauen Blüten entfalten sehen. Im allgemeinen aber ist dieser in Volksgedächtnis oft besungene immergrüne Halbstrauch bei uns nicht mehr ganz winterhart. Daß der Rosmarin neben seiner poetischen Bestimmung auch eine praktische Bedeutung hat, wissen unsere Hausfrauen, die ihn in der Küche beim Einpökeln, beim Marinieren von Fischen usw. als Gewürz benutzen.

Zu erwähnen sind als Winterblumen auch verschiedene Arten von Steinbrech, die so winterfest sind, daß sie bis in das arktische Gebiet hinauffleutern. Die Blüten sind zwar klein, aber lebhaft gefärbt, weiß oder gelb, auch rötlich. Ihren Namen hat die Pflanze daher, daß Wurzel, Kraut und Blumen früher gegen Steinbeschwerden gebraucht wurden. Bei einigen Blumen, wie Winterling und Winterjasmin, deutet schon der Name an, daß sie auch im Winter oder gerade im Winter da sind. Der Winterling ist die früheste aller Gartenblumen: sie blüht im Februar und März. Die bekannteste aller Winterblumen aber ist das Schneeglöckchen, das sich überhaupt nicht um Schnee und Eis kümmert und selbst unter einer dicken Schneedecke weiterlebt. Als Verkörper des nahenden Lenzes ist uns das Schneeglöckchen, auch Schneeflöckchen genannt, besonders lieb.

Aus all dem erfährt man, daß wir auch im Winter unsere richtigen Blumen haben und nicht durchaus auf die Eisblumen am Fenster angewiesen sind.

Die kälteste Nacht mit minus 20—22 Grad Celsius. In den letzten beiden Nächten wurden 20—22 Kältegrade gemessen. Seit dem harten Winter 1928/29 ist das noch nicht wieder dagewesen. In Beurteilung der Großwetterlage ist aber anzunehmen, daß die Intensität der Kälte damit ihren Tiefstand erreicht hat und in den nächsten Tagen wesentlich abflauen wird.

Vor 60 Jahren. Ende Januar 1873 wurde Musikdirektor Kießig aus Bischofsberda zum hiesigen Stadtmusikdirektor gewählt und die städtischen Bezüge desselben von 40 auf 100 Taler erhöht.

Auf den Reiterfilm „Vaterland“, den der Reitverein Oberwartha morgen Sonnabend nachmittags 3 und abends 7 Uhr im „Ader“ vorführt, sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Der Film erfüllt eine nationale Pflicht, indem er auf die Taten und die Tradition der deutschen Kavallerie in Krieg und Frieden besonders die Jugend hinweist. Den alten Reitern und all denen, die die alte Armee liebten und achten, wird der Film erneut zum Bewußtsein bringen, daß es keinen besseren und schöneren Kampf gibt, als den für das Vaterland.

Der Grund- und Hausbesitzerverein hält morgen abends 8 Uhr im Vereinslokal „Tonhalle“ seine Jahreshauptversammlung ab. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Teilnahme aller Mitglieder.

Tagespruch.

Es ist kein Schnee so kalt und grau,
Der nicht ein Kelmchen noch trieb aus;
Es ist kein Schmerz so groß und tief,
Dah nicht in ihm noch Friede schlief.

Wissen ist des Lebens Preis,
Glücklich, wer weiß;
Aber das macht keinen vollen Mann,
Glücklich, wer weiß und kann. Ernst Ziel.

Geburtsstagsbesuch im Haus Doorn.

Aus Anlaß des 74. Geburtstages des Kaisers ist in Doorn bereits eine Reihe von Gästen eingetroffen. Darunter befinden sich der Kronprinz, die Prinzessin Eitel Friedrich und August Wilhelm, der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Louis Ferdinand, Großherzog Albrecht von Württemberg mit seinem Sohn Philipp Albrecht, die Erbprinzessin zu Solms sowie der Markgraf von Meissen.

Bomben mit Lähmungswirkung.

Französische Flieger haben in den Schungeln von Indochina ein neues Gas ausprobiert. Es handelt sich um das sogenannte V a h m u g s g a s, das in Bomben abgeworfen wird und für 10 bis 48 Stunden völlige Lähmung verursacht. Bisher ist das Gas nur gegen wilde Tiere angewandt worden. Es könne jedoch ebensogut im Kriegsfall gegen feindliche Truppen oder gegen die Zivilbevölkerung benutzt werden.

Drei Millionen Sowjetbürger ohne Paß.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sollen nach bisherigen Schätzungen allein in Zentralrussland drei Millionen Einwohner wegen ihres „ungeklärten Verhältnisses zum Sowjetregime“ keine Pässe erhalten. Sie sollen in den entfernt liegenden Gebieten der Sowjetunion angesiedelt werden.



Auf dem Rhein vom Eis überflutet. Auf unserem Bilde sieht man einen Abteindampfer, der am Hammered nahe der Voreifel vom Eis überflutet wurde und jetzt festgefroren ist.

In Paris gegen Versailles.

Neuer jungdeutscher Vorstoß gegen das Diktat — Stürmische Abel-Verammlung

Der am Sonnabend, dem 21. Januar, von dem Reichspressewart des Jungdeutschen Ordens August Abel in Paris gehaltene öffentliche Vortrag über die Friedensdiktate von 1919 gestaltete sich zu einer sehr stürmischen Angelegenheit. Die wichtigsten Teile des Vortrags, der im Großen Saal des Kristallpalastes als Veranstaltung des „Club du Faubourg“ stattfand, wurden kinematographisch und auf Schallplatten festgehalten. Der große Vortragssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach Schluß des Vortrags wurden an August Abel dreißig Fragen gestellt. Außerdem traten neun Disussionsredner auf. Bei der Fragebeantwortung und der Erwidernng Abels auf die Ausführungen seiner Gegenredner lehten die zweifellos beabsichtigten chauvinistischen Sprengungsversuche ein.

Von den ihm gestellten dreißig Fragen konnte er aber nur vierzehn beantworten, da die Veranstaltung bereits 4 1/2 Stunden dauerte und die Zeit für weitere Fragebeantwortung nicht ausreichte.

Nach seinem Vortrag wurde der jungdeutsche Redner seitens des vernünftigen Teils der Zuhörer Gegenstand mehrfach wiederholter stürmischer Beifallsstundgebungen, in denen die Gegenaktionen der Gegner untergingen.

Besonders erwähnt muß werden, daß bei der Frage der Rückgabe einer deutschen Fahne, die an dem Körper eines toten deutschen Soldaten nach dem Kriege gefunden wurde, die gesamte Versammlung, einschließlich des nationalistischen Teils, unter Beifall einstimmig die Rückgabe dieser Fahne an den Reichspräsidenten Feldmarschall v. Hindenburg wünschte.

Unantastbarkeit der Friedensschlüsse von 1919?

Die Geschichte der Menschheit, meine Damen und Herren, beweist, daß kein Abkommen unantastbar ist. Die Geschichte und die Erfahrung unterstreichen vielmehr die Tatsache, daß alles, was auf dieser Welt geschieht, veränderlich ist und daß nichts den Charakter des Unantastbaren für sich in Anspruch nehmen kann. Meiner Ansicht nach kann die Grundlage einer deutsch-französischen Verständigung, die — wie wir alle wissen — zu gleicher Zeit auch die Grundlage des europäischen und Weltfriedens ist, keineswegs in der Versteinerung des Status quo von heute bestehen! Sie muß vielmehr in der Abänderung des Status quo und in seinem Ersatz durch eine neue Regelung, die sich auf Recht, Gerechtigkeit, gutem Willen und gegenseitiger Achtung aufbaut, gesucht werden. Die Revision von Versailles ist nichts anderes als eine selbständige Forderung der Entwidlung.

Die Bedingungen einer deutsch-französischen Verständigung.

Die erste Bedingung einer dauernden und gegenseitig nutzbringenden deutsch-französischen Verständigung ist folgende: Die fortwährenden Herausforderungen des Chauvinismus müssen aufhören!

Die Grundlage einer deutsch-französischen Verständigung beruht meiner Ansicht nach zuerst auf dem festen, unbeweglichen Willen der wehrhaften Patrioten Deutschlands und Frankreichs, jedem der beiden Länder zu geben, was ihm zukommt.

Damit die Arbeit Erfolg habe, müssen wir — Franzosen und Deutsche — zunächst an die Vereinerung der Punkte herangehen, die uns trennen. Das, was uns eint, ist schon hundertmal in den Vordergrund gerückt worden, aber das hat keinesfalls die bedauerliche Tatsache verhindert, daß die deutsch-französischen Beziehungen heute noch wie vor sehr gespannt sind.

Der Kampf gegen die Kriegs Schuldfrage. Niemand bestreitet, daß der Artikel 231 des Versailler Abkommens absolut unbrauchbar ist für die historische Erforschung der dem Weltkriege vorausgegangenen Ereignisse.

Das Follenlassen und die Verleugung dieses Artikels ist für Deutschland ein notwendiges Ziel — für die Welt ist die Annullierung die's Artikels ein Gebot der Gerechtigkeit und eine Forderung der Moral.

Die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage. Es ist in jeder Beziehung selbstverständlich, daß kein einziger Deutscher 14 Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß es ertragen kann, daß in der Rüstungsfrage mit zweierlei Maß gemessen wird. Das deutsche Volk verlangt die Gleichberechtigung; gleiches Recht in der Abrüstung oder — wenn man das nicht will — gleiches Recht in der Rüstung. Diese Forderung des deutschen Volkes ist vom Standpunkt der Ehre und der Selbstbehauptung aus selbstverständlich.

Deutschland verlangt die Kolonien zurück. Die Deutschland durch das Abkommen von Versailles abgenommenen Kolonien stellen weder für Frankreich noch für England wirtschaftliche oder politische Lebensfragen dar.

Für Euch Franzosen sowohl wie für die Engländer ist die ganze Frage der Kolonien nur eine Prestige-Angelegenheit; für Deutschland dagegen ist sie eine Frage von allergrößter Bedeutung, weil eben diese Kolonien für uns Deutsche neue Unternehmungsgebiete, neues Land, neue Märkte und neue, so nütliche Absatzgebiete für unsere Wirtschaft und unsere Bevölkerung darstellen.

Gebt die Saar heraus!

Warum wollen Sie heute nicht freiwillig etwas tun, wozu Sie binnen kurzem gezwungen sein werden? — Wenn Frankreich es bis zur Volksabstimmung kommen läßt, dann hat die Räumung des Saargebietes nachher gar kein Verdienst mehr! Heute dagegen könnte die Geste, das Saargebiet sofort zu räumen und sämtliche, das Saargebiet angehenden Feststellungen des Versailler Abkommens in Vergessenheit fallen zu lassen, noch verhältnismäßig guten Eindruck machen. Weicht Frankreich aber bis zur Abstimmung im Saargebiet, dann kommt das Saargebiet wieder an Deutschland, und aus der ganzen Angelegenheit wird nichts anderes als eine lange und gefährliche Vergiftung der deutsch-französischen Beziehungen.

Sinweg mit dem Korridor!

Der Weichsellkorridor, der Deutschland in zwei Teile zerlegt, wurde durch das Versailler Friedensdiktat Polen gegeben ohne Volksbefragung!

Durch den widerrechtlich geschlossenen Weichsellkorridor ist Polen für Deutschland zwar kein Feind, aber ein obligatorischer Feind geworden! Die deutsche Einheit wird wieder hergestellt werden. Dessen seien Sie sicher, und wenn man diese Entwidlung verhindern will, dann wird man damit nur einen in seinen Aufmähen noch nicht abzusehenden Brand entfachen.

Deutsch-Österreichische Vergewaltigung. Die Geschichte Deutsch-Österreichs von den Tagen von St. Germain bis Lausanne ist ein einziger Kreuzweg, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Aber auch hier wie beim Korridor, bei Danzig und bei den anderen ohne Volksabstimmung losgelassenen Gebieten wird sich die geschichtliche Wahrheit erweisen, daß das Recht letzten Endes doch siegt und daß die Rechtsbeugung denen, die sie vorgenommen haben, nicht zum Segen gereicht. Die überwältigende Mehrheit des deutsch-österreichischen Volkes ist sich mit dem großen deutschen Volk darin einig, daß beide Länder zusammengehören. Sie werden heute mit brutaler Gewalt voneinander ferngehalten, während der leuchtende Grundatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker angeblich immer noch Geltung hat.

Die Mädel von Danzig zum deutschen Mutterlande. Was ich für den Korridor gesagt habe, gilt z. T. auch für Danzig.

In Danzig sowohl wie im Korridor hat ein brutaler Bruch des von den alliierten und interalliierten Staaten feierlich proklamierten Grundgesetzes stattgefunden, demzufolge die Völker nicht wie Figuren auf einem Schachbrett verschoben werden können, sondern demzufolge sie das Recht der Selbstbestimmung haben!

Diese Frage Danzig ist, solange sie besteht, eine der unheilbarsten Wunden, die der Versailler Vertrag geschlagen

Das Große Los. Roman von Margarete Ankelmann. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Aber — ich bin wirklich ein netter Gastgeber. Hab' noch nicht einmal daran gedacht, daß du hungrig sein mußt. Die gute Frau Mertens wird sicher schon was Ordentliches hergerichtet haben.

„Ja, Gust, ich hab' sogar Hunger! Aber — ich muß dir noch was sagen. Fürs erste wirst du mich nicht wieder los. Ich bleibe hier, mindestens ein halbes Jahr. Mein alter Herr hat mich nämlich rausgeschmissen. Ja, du brauchst keine so großen Augen zu machen. Wir hatten einen scharfen Tanz miteinander.“

Er will, ich soll die Vogerel an den Nagel hängen und mich ganz dem Betrieb widmen. Aber — ich hab' ihm meine Meinung nicht vorenthalten. Hinter dem Schreibtische sitzen kann ich noch lang' genug. Da wurde er wütend und fuhr mich an wie einen Schulsüßling. Na, und das Reß ich mir nicht gefallen, und das Ende vom Lied war, daß ich fort wollte. Vater war auch ganz damit einverstanden.

Ich soll mir erst einmal den Wind um die Nase wehen lassen, meinte er. Und sehen, wie weit ich mit meiner Vogerel läme. Ich brauchte erst zurückzukommen, wenn ich bereit wäre, als ordentlicher Mensch bei ihm zu arbeiten. Mein Konto sei in Ordnung, zu hungern brauchte ich nicht. Aber ich sollte mir nur nicht einfallen lassen, in Sons und Veaus zu leben. Hundshundert Mark im Monat würde er mir bewilligen, keinen Pfennig mehr.

Ich bin dann losgegangen, hab' mich nicht einmal von ihm verabschiedet. Hab' meinen Koffer gepackt, und da bin ich nun.

Ich bin nur neugierig, wie lange es der Alte ohne

mich aushält. Ich denke, daß bald ein Telegramm bei dir eintreffen wird, mit einer ängstlichen Frage nach mir. Er ist, trotz seiner Marotten, herzlichsgut. Aber — diesmal werde ich ihn zappeln lassen, damit er endlich vernünftig wird.“

„Theo, Junge, was machst du nur für dumme Sachen! Begehn dieser dummen Vogerel! Hoffentlich kommst du doch noch zur Vernunft; es wäre wirklich zu wünschen. Wenn ich du wäre, wüßte ich, was ich zu tun hätte.“

„Hänge du nur auch noch an mit dem Moralpredigen! Dann geh' ich gleich wieder fort.“

„Red' keinen Unsinn, Theo! Du wußt ja, wie ich es mit dir meine. Und wenn du absolut den Drang dazu fühlst — hier hast du Gelegenheit genug, deine Kräfte anzustrengen, wenn du einen Gläubiger nach dem anderen aus dem Hause bogen willst.“

„Na, laß mich nur machen, Gust! Ich werde dir schon helfen, den Karren aus dem Dred zu ziehen.“

„Jetzt wollen wir hinübergehen, ins Speisezimmer, Theo.“

Die Freunde durchschritten die große Halle und kamen in das große, mit altdeutschen Möbeln eingerichtete Speisezimmer. Ueberall an den Möbelstücken waren Schnitzereien angebracht, mit Emblemen des Reichwerts. An den Wänden hingen Gewebe und ausgestopfte Tiere, über dem Tische schwebte eine zwölfarmige Krone, gleichfalls aus Geweben zusammengesetzt.

Durch die bunten Scheiben der Fenster fielen die ersten Strahlen der Märzsonne und beleuchteten den länglich gedeckten Tisch, der ehedem vor Ueberflus fast erdrückt worden war. Heute stand nichts darauf als ein kleiner Bierkrug mit zwei Gläsern, ein verbes Landbrot, Butter, Schinken und Käse.

So einfach das Gebotene auch war, so appetitlich sah alles aus. Frau Mertens, die alte Haushälterin, war tüchtig, und sie liebte August Richter. Sie sorgte für ihn, soweit es in ihrer Macht stand.

Als die Freunde gegessen hatten, trat sie herein, ein Röschchen mit vier Apfelsinen in der Hand. Sie hatte die

Früchte gestern für ihr Geld gekauft. Der Verwalter bestimmte ja genau, was es im Herrenhause zu essen gab. Wie er auch das Essen für die Tagelöhner bestimmte.

Dieser anmaßende Mensch war Frau Mertens ein Dorn im Auge, besonders in den letzten Jahren, seitdem der Amisrat tot und August fern war. Er tat, als ob er hier der Herr war.

Frau Mertens hatte wohl gesehen, wie der Verwalter erschrocken war, als ihm die plötzliche Ankunft des jungen Herrn gemeldet wurde. Sie war überzeugt davon, daß da vieles nicht in Ordnung war. Bei dem Verwalter gab es jeden Tag herrliches Essen, das wußte sie; die Vorratskammern drüben waren gut gefüllt.

Aber — durfte sie denn etwas gegen die da drüben sagen? Der Verwalter besah die Vollmacht über das gesamte Personal; er hätte sie kurzerhand entlassen können, und dann wäre auch ins Herrenhaus irgendein Geschöpf gekommen, das die Herrschaft begaunert hätte. So schwieg sie lieber und wartete auf ihre Zeit; wenn sie erst wieder vertrauter mit dem jungen Herrn geworden war, konnte sie vielleicht doch reden.

Theobald Fischer sprang auf, als Frau Mertens hereinkam, gab ihr die Hand.

„Kennen Sie mich noch, Frau Mertens?“

„Aber, gewiß doch, Herr Fischer! Ich erinnere mich noch gut daran, als Sie damals als Junge hier waren. Und ich freue mich sehr, daß Sie den Herrn August besuchen!“

„Ja, Frau Mertens, mein Freund wird sogar längere Zeit hierbleiben. Lassen Sie noch ein Bett in meinem Schlafzimmer aufstellen; wir wollen wieder so zusammenhängen wie früher!“

„Und daß ich es nicht vergesse, Frau Mertens“, sagte jetzt Theobald und zog seine Brieftasche, „ich trage natürlich meinen Teil bei zu der Haushaltkasse. Hier, haben Sie zweihundert Mark, damit Sie uns immer etwas recht Schönes tochen können.“

Frau Mertens nahm das Geld mit sichtlicher Erleichterung. (Fortsetzung folgt.)

hat, und — seien Sie dessen versichert! — am Gestade der Ostsee wird es keine Ruhe geben, solange diese Ungerechtigkeiten gegenüber dem deutschen Volke und die wirtschaftlichen Dummheiten weiter existieren.

Die unmögliche Regelung in Oberschlesien. Die Frage Oberschlesien taucht jedes Jahr mehrere Male auf. Die durch Versailles geschaffene Regelung in Oberschlesien zeitigt in periodischen Abständen immer wieder schwere Zwischenfälle, weil die durch Versailles gezogene ober-schlesische Grenze an vielen Stellen die ethnographischen Realitäten verkennt und weite deutsche Gebiete unter polnische Oberhoheit gestellt hat.

Die ganze deutsch-polnische Grenze, die sich von Danzig bis Kattowitz hinzieht, ist nichts anderes als das Ergebnis der brutalsten Absichten eines wildgewordenen Chauvinismus, eines grenzenlosen Imperialismus u. einer unerfülllichen Plutokratie.

Die dynamischen Kräfte des deutschen Volkes. Das deutsche Volk bekämpft nicht das französische Volk; es be-

kämpft den durch Versailles geschaffenen Zustand und jeden, der ihn vereinigen will. Das deutsche Volk ist bereit, mit Frankreich zur Sicherung des Friedens zusammenzuarbeiten, wenn Versailles fällt und wenn Deutschland gegenüber der Grundfrage der Gleichberechtigung mit allen Völkern der Erde garantiert worden ist.

Das deutsche Volk wünscht einen Frieden in Ehren! Denn das höchste irdische Gut des Menschen ist die Freiheit, die jeder über seinem Leben steht. Möge dieses Dogma, das Gemeingut des gesamten deutschen Volkes ist, in Frankreich gehört und beherzigt werden, ehe es zu spät ist.

Ich beende meinen Vortrag mit dem leidenschaftlichen Wunsch, daß das verfloßene Jahr 1932 das letzte Jahr der deutsch-französischen Verstimnungen sei und daß das neue Jahr 1933 uns einen großen Schritt auf dem Wege der Annäherung und der Verständigung unserer beiden Völker, beschere möge.

Kurze politische Nachrichten.

Die Parteileitung der NSDAP hat durch maßgebende Persönlichkeiten offiziell erklärt, daß die Nationalsozialisten in der neu zu bildenden Lippe'schen Landesregierung von drei Eigenen zwei für sich beanspruchen.

Zu der Meldung über die Bildung eines Freikorps Ruhr in Essen veröffentlicht das Gaupressesamt der NSDAP eine Erklärung, in der es heißt, daß von der Bildung eines solchen Freikorps innerhalb der SA oder SS des Gaues Essen nicht das geringste bekannt sei. Die SA und SS des Gaues seien seitdem in der Hand ihrer Gruppenführer, die in ihrer Exzese zu Hitler nicht den geringsten Zweifel aufkommen ließen.

Der Geheimen Regierungsrat Ministerialrat Dr. Kähler im preussischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft ist als preussischer Vertrauens- und Verbindungsmann beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestellt worden. Durch diese Maßnahme soll für das Land Preußen und seine Gemeinden und Gemeindeverbände ein einheitliches Vorgehen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung gewährleistet werden.

Die Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände haben dazu geführt, daß in Norwegen der Arbeitsfrieden bis zum Jahre 1935 gesichert ist. Die Arbeitgeber haben darauf verzichtet, eine Lohnherabsetzung um 3 Prozent, die nach der jetzigen Richtzahl hätte vorgenommen werden können, durchzuführen. Die Tarife werden bis einschließlich 1935 bestehenbleiben.

Sämtliche Mitglieder der Verwaltung des weißrussischen Flachstrasses in Rinn wurden ihrer Ämter enthoben und verhaftet, weil sie falsche Angaben über die Einhaltung des Planes gemacht hatten. Sie hatten angegeben, daß der Plan zu 102 Prozent eingehalten ist, während in Wirklichkeit nur 50 Prozent eingehalten wurden.

Binnenmarkt und Kaufkraft.

Die Notwendigkeit der Binnenmarktförderung.

Schaffung gesunder Preisverhältnisse.

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun machte im Haushaltsansatz des Reichstages längere handels- und wirtschaftspolitische Ausführungen. Er betonte dabei, daß die auf den verschiedensten Gebieten festzustellende

mittelten Zahlen ergeben, daß tatsächlich die Zahl der für den Binnenmarkt Beschäftigten außerordentlich abgenommen hat, und zwar ungefähr um die gleiche Zahl, um die sich die Arbeitslosen vermehrt haben. In der gleichen Zeit seien die Verkaufserlöse für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 10,20 auf 7,26 Milliarden zurückgegangen.

Der Walfisch als Konkurrent der Kuh.

Von teurer und billiger Margarine.

Aber Einzelheiten in der Frage des Butterbeimischungszwanges zur Margarine gab im Haushaltsansatz des Reichstages Reichsernährungsminister Freiherr von Braun Auskunft, wobei er die Gestaltung der deutschen Fettwirtschaft ausführlich erörterte.

Übererzeugung in der Welt

die Lage außerordentlich verschärft und vielfach Gegenmaßnahmen veranlaßt habe. Seit dem 1. Dezember 1931 seien in neun Ländern neue Einfuhrverbote erlassen und in sieben Staaten neue Einfuhrmonopole errichtet worden. In 21 Staaten sei die Kontingentierung der Einfuhr neu eingeführt oder erweitert worden. Mehr Länder hätten neuen Verwendungsbeschränkungen für inländische Erzeugnisse eingeführt und in 53 Ländern seien neue Zölle oder Zollerhöhungen zu verzeichnen. In 16 Ländern sei eine Entwertung der Währung eingetreten, wodurch die deutsche Ausfuhr aufs schwerste betroffen worden sei. Auch das Ergebnis der Konferenz von Ottawa wirkte, wie der Minister hervorhob, nicht nur direkt auf die betroffenen Länder, sondern auch indirekt auf Deutschland dadurch, daß diese Länder, denen die Einfuhr nach England erschwert werde, ihre Waren auf den deutschen Markt zu werfen suchten, zum Teil zu Preisen, die weit unter den eigenen Gestehungspreisen liegen. Alle diese Dinge hätten zu einer

Der Fettverbrauch

in Deutschland betrug 1931 1,3 Millionen Tonnen, wovon 38 Prozent auf Margarine und 35 Prozent auf Butter, 16 Prozent auf Schmalz und 11 Prozent auf Öl entfielen. Der Gesamtbedarf wird zu 40 Prozent aus inländischer Erzeugung, zu 60 Prozent durch Einfuhr gedeckt. Bei der Margarine werden die Hoherzeugnisse zu 95 Prozent aus dem Auslande eingeführt.

Absperrung der Länder gegeneinander geführt, wie sie schrecklicher nicht erfolgen könnte.

Wenn gefragt worden ist, so fuhr der Minister fort, ob die Maßnahmen, die wir zum Schutze der Landwirtschaft getroffen haben und treffen werden, als Dauermaßnahmen anzusehen sind, so möchte ich feststellen: Auch wir nehmen den Tag herbei, an dem ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage und damit wieder gesunde Preisverhältnisse in der Weltwirtschaft erreicht sein werden, um diese Maßnahmen abheben zu können. Leider ist ein solcher Ausgleich heute noch nicht zu verzeichnen. Man wird besonders auch angesichts der starken Mißverhältnisse zwischen dem Preis der Nahrungserzeugnisse und dem Viehpreis einen sehr langen Weg gehen müssen, um diesen Ausgleich zu finden.

Es gibt, so erklärte der Minister, kein Mittel und auch keine Regierung, die diesen Ausgleich in kurzer Zeit zustande bringen könnte. Daß es aber Mittel gibt, ihn zu beschleunigen, ist meine Überzeugung, und die Agrarpolitik, die ich für richtig halte, soll diesem Ausgleich dienen.

Wenn der Bauer heute gut laufen könnte, so sagte der Minister weiter, wäre es für die Industrie sehr viel besser. Die vom Institut für Konjunkturforschung er-

Die Fettpreise

haben auf dem Weltmarkt seit 1928 ständig nachgelassen, und zwar sind Öl und Pflanzen 44 Prozent im Preise zurückgegangen. Walfischtran ist allein seit 1930 um rund 60 Prozent billiger geworden, Schmalz und Butter um rund 30 Prozent, die Margarine habe nur um 15 bis 20 Prozent nachgelassen. Tatsächlich ist also die Konkurrenz des Walfischtranes für inländische Erzeugnisse sehr groß, ohne daß das in vollem Umfange in den Margarinepreisen zum Ausdruck gekommen wäre. Der Walfisch ist also ein starker Konkurrent der Kuh geworden. Wir werden nach wie vor Fette einführen müssen. Wir sind aber auch der Überzeugung, daß eine

Steigerung der Eigenherzeugung möglich ist, und daß durch eine gewisse Beimischung die Einfuhr eingeschränkt werden kann. Während 1928 die Margarinerohstoffe zu 16 Prozent aus Walfischtran bestanden, beträgt der Anteil des Walfischtranes heute annähernd 40 Prozent. Früher wurde Margarine fast ausschließlich aus Rindertalg hergestellt. Es ist offen angeregt worden, eine Margarine-Steuer einzuführen. Ich habe mich stets dagegen gewehrt. Ich möchte das erneut gegenüber den Auffassungen betonen, daß mir daran liegt,

Rohstoffe für billige Nahrungsmittel zu verteuern.

Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß für die armen Volksschichten unter keinen Umständen die Margarine verteuert werden darf. Die billige Margarine darf also auf keinen Fall verteuert werden. Anders liegen die Dinge bei den teureren Qualitäten.

Kleine Nachrichten

Großangelegter internationaler Darlehensschwundel aufgedeckt.

Frankfurt am Main. Die Frankfurter Kriminalpolizei hat zwei Agenten der „Felo“ (Internationale Kapital-Investment A.-G.) verhaftet, die für das angeblich in Wienheim errichtete Hypothekenspekulationsunternehmen zu werden versuchten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der im Vorjahre aufgezogenen Gründung um einen international organisierten Darlehensschwundel handelt, dem schon zahlreiche Geldsuchende zum Opfer gefallen sind.

Sämtliche Frankfurter Schulen wegen Grippe geschlossen.

Frankfurt am Main. Das Kulturreich der Grippe hat Veranlassung gegeben, sämtliche Frankfurter Schulen vom 27. Januar bis einschließlich 4. Februar zu schließen. Mit Rücksicht auf die Überfüllung der Krankenhäuser werden die Räume der Pflanzberufsschule im Gebäude der Gewerkschule zur Einrichtung eines Hilfskrankenbaus zur Verfügung gestellt.

Rattegat und Drefund wieder eisfrei.

Kopenhagen. Die Eislage im Drefund und im Rattegat hat sich überraschenderweise so verändert, daß jetzt das Rattegat völlig eisfrei ist und auch im Drefund und im Kopenhagener Hafen der Schiffsverkehr wieder völlig normal vor sich geht.

220 Bolivianer im Laufe eines Gefechts getötet.

Rio de Janeiro. In einem Nahgefecht zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen bei Fort Matada, das nur zehn Minuten dauerte, wurden 220 Bolivianer getötet. Bei einem Gegenangriff zerstörten die Bolivianer mehrere Maschinengewehre der Paraguaner.

Goldfischer von Eingeborenen ermordet.

Melbourne. Im Marobebereich von Queensland wurden zwei europäische Goldfischer und sieben eingeborene Träger von feindlichen Eingeborenen überfallen und mit Keulen zu Tode geschlagen. Eine Abteilung Regierungstruppen wurde ebenfalls überfallen. In einem erbitterten Handgemenge wurden dabei drei Eingeborene getötet und zwei schwer verwundet.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Jetzt war sie wenigstens nicht mehr allein auf den Verwalter angewiesen, den Halsabschneider. Jetzt hatte sie wenigstens etwas Geld in der Hand. Die jungen Herren würden mit ihrer Küche schon zurecht kommen.

Aber, Herr Gust, sagen Sie bitte dem Verwalter nichts von dem Geld. Sonst ist er noch unerschämter und berechneter und das Gefäßel und das übrige, was eigentlich der Herrschaft zukommt, extra!

Theobald Fischer hob den Kopf.

Liebe Frau Mertens, ich habe eine Bitte an Sie: Wollen Sie mir Klarheit geben über die Verhältnisse hier, besonders über den Verwalter? Wollen Sie mir alles sagen, was Sie wissen und wie Sie es sehen?

Frau Mertens war verlegen geworden. Aus Freude über das Geld hatte sie sich zu einer Unüberlegtheit hinreißen lassen. Was sollte sie nun tun? Mit zitternder Hand frick sie sich über die blütenweiße Schürze, dann antwortete sie:

„Oh, Herr Fischer, da kann ich gar nichts sagen...!“

„Aber ja, gute Frau Mertens! Ich sehe es Ihnen an der Nasenspitze an, daß Sie sogar sehr viel wissen. Sie brauchen keine Angst zu haben. Wir sind Ihnen nur dankbar, wenn Sie uns reinen Wein einschenken, und ein wenig helfen. Ich selbst will meinen Freund unterstützen, ihm beihilflich sein, Ordnung zu schaffen; aber ich kann das nicht allein, ich weiß doch zu wenig von dem, was hier vorgegangen ist!“

Frau Mertens überlegte noch immer. Was sollte sie nur tun? Wenn der Verwalter ersuhr, daß sie geschwatzt hatte, dann war es mit ihr vorbei.

„Sie brauchen wirklich keine Angst zu haben, Frau Mertens! Und du, Gust, lästest am besten, wenn du jetzt zum Vorwerk reiten würdest. Ich möchte mich gern mit Frau Mertens allein unterhalten; ich glaube, dabei kommen wir weiter!“

Theobald brachte es auch wirklich fertig, Frau Mertens Scheu zu überwinden. Bald sprach sie sich alles herunter, was sie auf den Herzen hatte, und Theobald wußte, daß ihn sein Argwohn gegen den Verwalter nicht getäuscht hatte.

Aber das, was er da hörte, war schlimmer als seine schwärzesten Vermutungen. Seine Heiterkeit war im Laufe des Gesprächs einem tiefen Ernst gewichen. Es würde nicht leicht sein, da Abhilfe zu schaffen, das wußte er. Aber er würde trotzdem mit allem fertig werden.

Er dankte Frau Mertens, verabschiedete sich von ihr und wandte sich stehenden Fußes hinüber zum Verwaltergebäude...

„Hel! Hallo! Sie, guter Mann, ist mein Freund nicht bei Ihnen, der Doktor Richter?“

Fast ein wenig unwillig über den lauten Eindringling hob der alte Pächter Steingruber seinen grauen Kopf. Sah über das Geländer der Holzveranda hinweg gerade auf einen jungen Mann, der ihn ein wenig herausfordernd ansah.

„Was wünschen Sie denn, mein Herr?“

„Sie sind doch der Pächter Steingruber, nicht wahr?“

„Zu dienen, mein Herr!“

„Können Sie mir nicht sagen, ob August Richter bei Ihnen ist. Er wollte doch hier vorsprechen?“

„Herr Doktor Richter ist vor etwa zwanzig Minuten fortgeritten!“

„Oh, das ist zu dumm! Da renne ich wie ein Verückter hierher... Aber, ich möchte ja auch mit Ihnen reden, Herr Steingruber. Ich weiß von Frau Mertens, daß Sie ehrlich sind und treu, und daß Sie es gut mit den Richters meinen. Aber warum haben Sie denn nicht

meinem Freund die Augen geöffnet über diesen Betrüger und Schwindler, der hier Verwalter ist?“

„Nüßliche Dinge hab' ich da erleben müssen. So etwas von Rechnungsführung ist mir noch nicht vorgekommen. Das sind ja ungeheuerliche Zustände...“

Pächter Steingruber unterbrach den Wütenden.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie eigentlich sind?“

„Ich bin Theobald Fischer, der beste Freund August Richters. Er hat mir Vollmacht gegeben, hier Ordnung zu schaffen. Verstehen Sie?“

„So so! Dann sind Sie wohl der neue Verwalter? Ist Helmer abgesetzt worden?“

„Sagen Sie lieber: rausgeflogen. Und zwar sofort. Einen Betrüger und Trunkenbold können wir hier nicht gebrauchen. Es wird wohl auch noch ein gerichtliches Nachspiel geben, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Dieses Subjekt war es hauptsächlich, das meinen armen Freund allmählich um Hab und Gut gebracht hätte!“

„Ja, ja! Wir haben es alle mit ansehen müssen und konnten nichts dagegen tun!“

„Aber mein Lieber, ein Wort zu dem Amtsrat, und diese Schweinereien wären wohl aufgedeckt worden.“

„Oh, Sie scheinen keine Ahnung zu haben von dem Herrn Amtsrat. Der war Wachs in den Händen von Helmer; er glaubte an dessen heuchlerischen Worte wie an Evangelium. Da war wirklich nicht das geringste zu machen. Und der Herr August, der sich nie blicken, und schriftlich konnte man da nichts ausrichten.“

Aber ich bin froh, wenn ich jetzt endlich frei von der Leber weg reden kann; das hab' ich mir schon lange gewünscht.“

Theobald Fischer hatte auf Einladung des Pächters auf der Veranda Platz genommen; er war neugierig, was er alles hören würde. Der Mann da vor ihm sah gut und vertrauenerweckend aus.

„Sie dürfen mir ruhig vertrauen, Herr Steingruber! Wenn ich auch noch jung bin; ich habe den besten Willen, meinem Freund zu helfen.“ (Fortsetzung folgt.)

Epidemien im Pflanzenreich.

Ein wenig erforschtes Gebiet der Naturkunde. — Pilzjagd mittels Flugzeug. — Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung. Von Dr. Franz Helmerding.

Fast ein Jahrhundert ist verstrichen, seit in den Jahren 1845 und 1846 die Kartoffelernten im Westen und Norden unseres Erdteils beinahe restlos durch eine bis dahin unbekannte Krankheit vernichtet wurden. Am schlimmsten sah sich wohl Irland in Mitleidenschaft gezogen, dessen Bevölkerung viel stärker als die anderer Länder auf die genannte Knollenfrucht angewiesen war, so daß die beinahe verhungerten Einwohner vielfach zur Auswanderung vorwiegend nach den Vereinigten Staaten gezwungen wurden. Neben allem Schaden hatte die Kartoffelkrankheit aber auch ihr Gutes. Lenkte sie doch zum ersten Male die Aufmerksamkeit darauf, daß gerade wie bei den Menschen und Tieren, auch im Pflanzenreich bestimmte Krankheiten epidemisch auftreten können. Die sofort ausgesprochene Suche nach dem Erreger blieb lange erfolglos; erst 1890 kam man dahinter, daß Lebewesen niederster Art, Bakterien oder Pilze, bei der Kartoffel wie bei anderen Pflanzen die Krankheiten hervorrufen; erst seit Pasteur lernte man diese Erreger künstlich zu züchten und gesunde Pflanzen mit ihnen zu infizieren, um so nach Belieben die einzelnen Krankheiten studieren zu können.

Während Mensch und Tier, sofern sie Bazillenträger sind, die ansteckende Krankheit meistens unmittelbar auf andere Artgenossen, mit denen sie in Verührung kommen, übertragen, ist dies bei den durchweg an einen bestimmten Standort gesesselten Pflanzen nur selten möglich. Bei ihnen spielen vielmehr die Luftströmungen gewöhnlich die Rolle des Vermittlers. Am deutlichsten ließ sich diese Tatsache in jüngster Zeit dadurch nachweisen, daß man eine mit einem geeigneten Nährstoff bestrichene, von einem Flugzeug herabhängende glatte Glasplatte, in schneller Fahrt durch den zu untersuchenden Luftraum führte und dann die auf der Platte haften gebliebenen Bakterien und Pilze mit denen auf erkrankten Pflanzen gefundenen verglich. Dies führte unter anderem zu der interessanten Entdeckung, daß bestimmte Rostkrankheiten mit großer Wahrscheinlichkeit in Kanada auftraten, nachdem sie einige Monate zuvor in Mexiko in größerem Umfange beobachtet worden waren. Die Feststellung dieser und ähnlicher Erscheinungen setzte dann mit der Zeit die bedrohten Länder in die Lage, vorbeugende Maßnahmen zum Schutze ihrer bedrohten Ernten zu treffen.

Findet ein solcher Schmarotzer günstige Lebensbedingungen, wozu in erster Linie ihm zugehörige Feuchtigkeit und Temperatur gehören, so entwickelt sich aus ihm zahlreiche Sporen, welche bei entsprechender Windrichtung die Krankheit in kurzer Zeit über große, unter Umständen — wie das Beispiel Mexiko-Kanada zeigt — auch weit entfernte Landstriche zu verbreiten vermag. Die Epidemie ist da. So tritt beispielsweise die Kartoffelkrankheit nur bei starker Feuchtigkeit auf, ungeachtet des Umstandes, daß ihr ursprünglicher Erreger auch bei trockener Witterung fortkommt, dann aber keinen Schaden anrichtet. Keimlich können die Erreger mancher anderen Pflanzenkrankheiten lange Zeit latent vorhanden sein und erst nach Eintreffen ihnen günstiger Bedingungen über überhaupt nicht zur Epidemie führen.

Ein bekannter Feind unserer Birne ist der Krebsknoten, der vorwiegend in feuchten Gegenden gedeiht und daher vor allem im Norden und Nordwesten unseres Vaterlandes, in den Niederlanden und England weit verbreitet ist. Begünstigt wird sein Fortkommen durch die Tatsache, daß vielfach bei uns die als edler und seiner geltenden französischen Birnenarten gepflanzt werden, die aber, da sie an unser Klima nicht gewöhnt sind, langsamer wachsen als die heimischen Arten. Bekanntlich wird aber eine Pflanze, je langsamer sie sich entwickelt, um so leichter von Krankheitserregern ergriffen. Unsere Obstzüchter sollen sich daher mehr denn je hehr auf deutschem Boden fortkommenden Sorten widmen, und der Krebsknoten würde mit größter Wahrscheinlichkeit bald fast eingestrichelt werden.

In England löste im vergangenen Sommer das Absterben der Ulmen zunehmende Besorgnis aus; auch in den Niederlanden wurde dieser Baum wie auch seit Jahren schon die Weide vielfach von einer geheimnisvollen Erkrankung ergriffen, deren Erreger sich in den Weiden festsetzt, die den Saftkreislauf vermindert, dadurch allmählich die Wasseraufnahme vor allem aus dem Boden verhindert und den Baum so gewissermaßen verdursten läßt. Die betreffende Bakterie wurde zuerst in Großbritannien nachgewiesen, ihre eigentliche Heimat ist noch unbekannt. Die Übertragung erfolgt, so weit sich beobachten ließ, durch den Erlen-Rüsselkäfer, der mittels seines Rüssels die Zweige anbohrt.

Eine epidemische Pflanzenkrankheit ist ferner der Eichenmehltau, der vor einigen Jahren in größeren Bezirken erheblichen Schaden anrichtete. Auch die Herkunft seines Erregers ist noch nicht zuverlässig ermittelt. Bei dieser Krankheit umspinnert ein weißer, schimmelartiger Pilz die Blätter, saugt aus ihnen die Feuchtigkeit aus und bringt sie so zum Verderben.

Mehrfach wurde beobachtet, daß Parasiten, die in ihrer Heimat den von ihnen bewohnten Pflanzen keinerlei Schaden zufügten, alsbald gefährlich wurden, wenn sie in ein anderes Klima überführt wurden und dort mit einer anderen als der gewohnten Pflanzenart in Verührung kamen. Auf diese Weise sind in den Vereinigten Staaten ausgedehnte Bestände der amerikanischen Kastanie vollkommen vernichtet worden.

Wie die Menschen Krankheitserregern gegenüber in verschiedenen Grade empfindlich sind, so ist dies auch bei den Pflanzen der Fall. Hierauf baut sich das im allgemeinen heute noch wirksamste Mittel zur Bekämpfung vieler schädlichen Epidemien auf. Man sucht die widerstandsfähigeren Vertreter einer Art unter Absonderung von den übrigen für sich besonders zu züchten, um so den Krankheitserregern immer geringere Angriffsmöglichkeiten zu geben. Häufig bleibt aber auch nichts anderes übrig, als bestimmte Pflanzenarten in geeigneten Gegenden überhaupt nicht mehr anzupflanzen. So wußte der arabische Kaffeestrauch von Ceylon völlig verschwinden, da der seine Blätter zerstörende Rostpilz anders nicht auszurotten war. Und es erscheint zweifelhaft, ob der zum Ersatz angebauten Art, Coffea robusta, die sich früher erheblich widerstandsfähiger gezeigt hatte, ein besseres Los beschieden sein wird. Schon sind nämlich Anzeichen erkennbar, daß der betreffende Schädling auch bei ihr ein immer mehr zuzugewandenes Betätigungsfeld findet.

Kleine Nachrichten.

Amerikanisches Luftschiff in schwerer Sturm.
Reynold. Das Luftschiff „Akron“, das in Lakehurst mit 23 Mann Besatzung aufstieg, war jetzt in schweren Sturm, so daß es nicht mehr landen konnte. Das Luftschiff fragte über den Staaten Pennsylvania und New Jersey, um besseres Wetter abzuwarten.

Massenerkrankungen nach Diphtherieschutzimpfung.

172 französische Kinder erkrankt.

Eine Angelegenheit, die lebhaft an das Lübecker Kindersterben erinnert, beunruhigt augenblicklich die französische Öffentlichkeit. In Bourbon-Lancy bei Charolles sind seit dem 20. Dezember nicht weniger als 172 Kinder an den Folgen einer behördlichen Impfung gegen Diphtherie erkrankt. Eines der Kinder ist zwei Tage nach der Impfung gestorben, sieben andere, deren Zustand noch besorgniserregend ist, befinden sich in dauernder ärztlicher Beobachtung. Bei fast allen Kindern war ein operativer Eingriff notwendig, um den Eiter aus Geschwüren abzulassen. Obgleich die Untersuchung noch nicht beendet ist, behauptet man, daß der angewandte Impfstoff verdorben gewesen sei.



Maurus Böger, der zum neuen Generaldirektor der Sapag gewählt worden ist.

Freies Geleit für die Brüder Kotter.

15 000 Mark Sicherheitsleistung.

Der Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte hat auf Antrag der Verteidigung mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft I den Berliner Theaterleitern Fritz und Alfred Schaie, genannt Kotter, freies Geleit gegen Sicherheitsleistung zugesichert. Den Brüdern wird ausgegeben, sich sofort zu dem zuständigen deutschen Konsul ihres jetzigen Aufenthaltsortes zu begeben, um dort eine Kaution von 15 000 Mark in bar als Sicherheitsleistung zu hinterlegen. Fritz Schaie soll sich innerhalb einer Woche zu einer verantwortlichen Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft und dem Gericht bereit halten, während der Alfred, der zur Zeit krank ist, der Befehl des Gerichts keine bestimmte Frist angelegt hat.

Warum Rechtsanwalt Georg Meyer verhaftet wurde.

Gefangenenerfreitung und Begünstigung.

Der Berliner Rechtsanwalt Georg Meyer wurde unter dem Verdacht der teils vollendeten, teils versuchten Gefangenenerfreitung und der Begünstigung verhaftet, nachdem eine Hausdurchsuchung in seinen Büroräumen belastendes Material zurage förderte. So wurde unter anderem ein Kassiber gefunden, den ein Untersuchungsgefangener an einen Zeugen geschrieben hatte und den Meyer aus dem Untersuchungsgefängnis mitgenommen hatte. Ferner hat Meyer für den Komplizen des Einbrecherkönigs Markgraf, Groß, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt ist, sich aber noch im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet, eine Stahlsäge und 16 Sägeblätter in das Untersuchungsgefängnis eingeschmuggelt. Meyer, den auch eine Anzahl Strafgefangener im Gefängnis Pödensee strotz befehlen, was in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

In Berlin aus dem Theaterleben
Sieht man Direktoren sanft entschweben,
Und es werden die Theaterkassen,
Weil sie leer sind, gern zurückgelassen.
Bahnen hört man rattern mit den Rottern,
Die Theater machen meist auf Stottern,
Und nun fern nach Süd von den Konzernen
Heimlich, still und leise sich entfernen.
Doch der Staatsanwalt läßt Repräsentanten
Durch die Schweiz hindurch bis nach Italien,
Und hält Anschauung nach den find'gen Seelen
Mit sehr schnell getrippen Haftbesehlen.
Während andre so nach Süden reisen,
Müssen wir im Norden hier verbleiben,
Denn von reichlich assortierten Kästen
Sind wir ein Lager wie noch selten.
Täglich überfällt es uns ganz fröhlich
Von den Russen her und weiter östlich,
Und wir beten, daß der Himmel helfe,
Denn sonst kriegen wir am End' noch Böse.
Hat der Frost sich wieder dann verrochen,
Kommen hinterher wohl Weiche Wachen:
Auf den Straßen kann durch Schnee man staken,
In den Läden aber warten Kassen.
Weltbezüge, Hemden und Pjamen
Gibt es mährchenhaft für Herr'n und Damen,
Und in Frauenherzen steigen heiße
Wünsche auf nach unschuldsvoller Weisheit.
Draußen aber kann man sich inzwischen,
Wenn man Luft hat, in den Fasching mischen,
Und der Fasching kann, läßt man ihn reifen,
Ins Politische hinübergreifen.
Manches scheint die Politik zu schaffen
Nur für Karneval und für Scharaffen,
Und es kommt uns manches vor ganz spanisch,
Und ein Zirkusmann kommt uns albanisch.
Na, so ist der Mensch, da in der Tat er
Nur Theater spielt, nichts als Theater!
Und doch hängen vor dem Kopf den Leuten
Bretter, welche nie die Welt bedeuten!

Ein Student will für einen anderen die Reifeprüfung ablegen.

Anklage wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung.

Mit einem nicht alltäglichen Vorgange hatte sich kürzlich die Staatsanwaltschaft I in Berlin zu beschäftigen. Am 15. September vorigen Jahres wurde in dem Dorotheenstädtischen Realgymnasium in Berlin ein Student C. festgenommen, der für einen ehemaligen Justizangestellten mit dessen Einverständnis die Reifeprüfung ablegen wollte. Dem ehemaligen Justizangestellten Sch., der, um eine bessere Stellung zu erhalten, das Zeugnis der Reife haben wollte, die Prüfung aber das erstmal nicht bestanden konnte, war von dem Leiter eines Vorbereitungs-institutes, Dr. A., der Vorschlag gemacht worden, einen Kassen des Dr. A., den Studenten C., zu beantragen, für ihn die Reifeprüfung abzulegen. Da das Provinzialschulkollegium einen Ausweis verlangte, beglaubigte der Vater des juristischen Angestellten Sch. einen Ausweis, der auf seinen Sohn lautete, der aber die Photographie des Studenten C. trug.

Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen Vater und Sohn Sch. sowie gegen den Studenten C. und gegen den Dr. A. Anklage wegen versuchten Betruges, Urkundenfälschung und Beihilfe zum Betruge erhoben.

Neues aus aller Welt

Wieder ein Toter der „Niobe“ geborgen. Von einem dänischen Fischerboot wurde die Leiche des mit dem Segelschiff „Niobe“ untergegangenen Seeoffiziersmajors Krellenberg aus Lübeck geborgen und dem Feuerschiff „Fehmarn-Velt“ übergeben. Die Leiche wurde von dem Artillerieschulboot „Delphin“ in das Marinesazarett Kiel übergeführt. Die Beisegung wird in der Heimat des Toten stattfinden.

Ein Berliner Rechtsanwalt im Gerichtsamt verhaftet. Der Berliner Rechtsanwalt Georg Meyer verhaftet in einem Silberdiebstahl- und Hehlereiprozess vor der Vierten Großen Strafkammer beim Landgericht III in Berlin. Mäßig strafen zwei Kriminalbeamte zu den Vorstehenden Obenerge heran, der darauf die Sitzung unterbrach. Danach schritten die beiden Beamten zur Festnahme des Rechtsanwalts. Gegen Rechtsanwalt Meyer läuft ein Ermittlungsverfahren, über das im Interesse der weiteren Ermittlungen nichts Näheres gesagt werden kann.

Zwei Arbeiter beim Ausräumen von Weichen von einer Lokomotive überfahren. Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Gelände des Hauptbahnhofs Gera. Zwei mit dem Ausräumen von Weichen beschäftigte Arbeiter wurden von einer Lokomotive überfahren. Einer von ihnen war sofort tot während der andere seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Die Arbeiter hatten wegen des Geräusches bei dem Ausräumen benutzten Geräte das Rufen der Lokomotive überhört.

Totat eines geisteskranken Studenten. In Tübingen hat der 25 Jahre alte Student der Theologie Heinz Rudolph aus Neuruppin die 70 Jahre alte Witwe Emma Balz durch Schläge mit dem Spazierstock so schwer verletzt, daß die Frau kurz nach ihrer Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb. Der Täter wurde verhaftet. Er macht den Eindruck eines Geistesgestörten und war 1931 schon einmal in einer Irrenanstalt untergebracht. Was ihn zu der Untat veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Schließung der Mannheimer und Wüppertaler Schulen wegen Grippegefahr. Die Mannheimer Ortsschulbehörde beschloß, sämtliche Volksschulen wegen der zunehmenden Grippegefahr vom 27. Januar bis 4. Februar zu schließen. Für die höheren Schulen haben die Anstaltsvorstände die gleiche Maßnahme beschlossen, während die Gewerbeschulen den Unterricht fortsetzen. In manchen Schulen ist ein Drittel der Schüler an Grippe erkrankt. — Wegen Ausbreitung der Grippe sind auch in Darmen und Eibersfeld sämtliche Schulen vorläufig bis zum 31. Januar geschlossen worden. In der Außenbezirke wird der Schulbetrieb vorläufig noch aufrechterhalten.

Die Vorbereitungen für den Flug über den Mount Everest. Bei Versuchsflogen für den geplanten Flug über den Mount Everest hat ein eigens zu diesem Zweck ausgerüstetes englisches Flugzeug in Peovik unter Führung des Fliegers Penrose eine Höhe von rund 11 000 Meter erreicht. Die Flieger waren mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet. Die Kälte in der Höhe von 11 000 Meter war außerordentlich groß.

„Malygin“ gerettet. Dem russischen Volkskommissar für Seetransport ist durch einen Funkpruch vom Eisbrecher „Lenin“ mitgeteilt worden, daß der Eisbrecher „Malygin“ in zwei Tagen wieder flott sein wird. „Malygin“ soll durch zwei Eisbrecher und einen Hilfsdampfer nach Murmansk oder Archangelsk gebracht werden.

Japanische Einladung zur Beobachtung einer Sonnenfinsternis. Die japanische meteorologische Gesellschaft beschloß, Wissenschaftler Deutschlands, Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs, Italiens und anderer Länder zur Teilnahme an der Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis auf den japanischen Mandaisinseln im Stillen Ozean einzuladen. Die Sonnenfinsternis findet am 13. Februar nächsten Jahres statt.

Welt und Wissen

Der Herzog als Nordpolforscher. Am 29. Januar vollendet der Herzog der Abruzzen, Ludvig Amadeus von Savoyen, das 60. Lebensjahr. Der Herzog, ein naber Verwandter des italienischen Königs, ist bekannt geworden durch seine Forschungsreisen. Nachdem er 1894 bis 1896 eine Reise um die Welt gemacht hatte, fuhr er 1897 nach Alaska, wo er den 5494 Meter hohen Gilaclera erklimmte. 1899/1900 unternahm er mit der „Stella Polare“ eine Nordpolfahrt. Er drang bis 81° 55' n. Br. vor, sein Adjutant Gannet aber auf einer Schichtenreise bis 86° 34' n. Br. Im Jahre 1906 bestieg der Herzog den 5669 Meter hohen Annapurna in Aquatorialafrika. Die Forschungsfahrten des Herzogs sind teils von ihm selbst, teils von anderen in wissenschaftlichen Werken geschildert worden.

Gedenkt der hungernden Vögel

Eine gemeinsame Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins, des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins und des Schweinekontrollvereins fand gestern nachmittags 4 Uhr im „Adler“ statt. Gutsbesitzer Preußner-Kaufmann eröffnete sie mit einer Ansprache, in der er auf das katastrophale Absinken der Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte und den Kampf des Reichslandbundes gegen Reichsregierung hinwies, der in Wirklichkeit ein Kampf zwischen Landwirtschaft und Industrie sei. Das dürfe den Bauer aber nicht abhalten, alles zu versuchen, um seinen Betrieb leistungsfähig zu erhalten. Nachdem sechs neue Mitglieder aufgenommen worden waren, hielt Gutsbesitzer Müller-Tältschig einen Vortrag: „Erfahrungen, Beobachtungen und Gedanken aus der landwirtschaftlichen Praxis“. In Klaren und aus der Praxis gewonnenen Resultaten heraus entwickelte er das ganze Jahresprogramm des praktischen Landwirts auf Flur und Feld, in Hof und Stall, hier Fehler verurteilend und dort auf Vorteile hinweisend. Das Wesentlichste kristallisierte sich in den folgenden Ausführungen: Für jeden praktischen Landwirt ist es heute schwer, auf seiner Scholle durchzukommen, er muß Kaufmann sein, darf aber nicht zum Konjunkturjäger werden. Seine Wirtschaft muß auf breiter Grundlage aufgebaut und ruhig und stetig geleitet werden. Für den Feldbau habe er (der Redner) besondere Normen. So lege er prinzipiell vor dem 10. April keine Kartoffeln, er mache Heu nicht eiler, bis der Wiesenfuchschwanz bläue. Alee und Luzerne für deren Abbau auf entsprechend vorbereiteten Boden er sich einsehe, müßten auf Neutern getrodnet werden. Den hohen Fruchtanbehalten des Getreides könne man durch tieferes Pflügen und späteres Säen entgegenwirken. Ost werde die Ernte unverantwortlich schnell eingefahren. Der Hafer z. B. müsse bei normalem Wetter vierzehn Tage in Puppen stehen. Größeres Augenmerk müsse der Pflege und Aufbeahrung der Maschinen und Geräte nach ihrem Gebrauch gewidmet werden. Bei der Pferdehaltung und Zucht gelte als erster Grundsatz: nicht mehr Pferde zu halten als eine geregelte Wirtschaft erfordert. Das selbstgezeugene Pferd würde als Produkt der Scholle stets das beste sein. Das Gleiche gelte auch für das Hind. Die Weibse die beste Grundfolge zur Aufzucht. Die Schweinezucht müsse sich dem Betriebe anpassen. Zur Zucht empfehle er das veredelte Landschwein. Es sei ein ausgezeichneter Verwerter des wirtschafts-eigenen Futters und ein frohwüchsiger Fleischzeuger. Geregelte Geflügelhaltung wie der Obstgarten seien nicht zu unterschätzende Bestandteile einer geregelten Wirtschaft. Gute Düngung und Pflege der Obstbäume lohne sich. Ein unentbehrlicher Freund des Landmannes sei auch die Biene. Nachdem der Redner kurz noch das wichtige Kapitel Gebäude, sowie Ordnungsliebe und Pünktlichkeit in der Wirtschaft gestreift hatte, schloß er seine Ausführungen; es bleibt uns weiter nichts übrig, als uns diesen schweren Zeiten gemessen zu zeigen. An eine Wendung zum Guten kann man kaum noch glauben, aber wir müssen durch diese schwere Zeit hindurch. Da heißt es arbeiten, sich einschränken und nicht verzagen. Sieht der Mensch zum Menschen und der Bauer zum Bauer, dann bricht Not Eisen. Der deutsche Bauernstand und unser Vaterland werden nur gesund durch Einigkeit! — Reicher Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden folgten. Dann sprach Kontrollassistent Schaffrath über Aufgaben und Ziele der Schweinekontrollvereine und über die Erfahrungen und Ergebnisse der Kontrolle in den angeschlossenen Betrieben. Wir haben darüber bereits anlässlich der Hauptversammlung des Schweinekontrollvereins berichtet. An seine beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, die sich um Schweinezüchtel und Ferkelabsatz, Aufzucht, Fütterung und demzufolge Erhöhung der Beiträge bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land und Fortreibungen drehte, Latenstelschbeschaue durch wissenschaftliche Beschaue zu ersetzen, was man beifällig.

Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer hält am kommenden Sonnabend nach 2 Uhr in der Goldenen Sonne in Reichen eine Bezirksversammlung ab, in der u. a. Herr Obergartenmeister Heilmann (Wankenburg) über „Der deutsche Kirchenbau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ sprechen wird.

Wichtige Anschläge für die Winterzeit. Hilfschube sind in diesen kalten Tagen besonders älteren Leuten anzupfehlen. Nur soll man nicht heiße Hilfschube, wenn man beimgelommen ist und sich rasch erwärmen möchte, an die Füße bringen. Immer aber soll das Schuhwerk trocken sein, und man Sorge für Ersatzschube. Schädlich sehr schädlich sogar kann es werden, sich mit dem Nassen an den heißen Ofen zu stellen oder kalte Hände rasch in heißes Wasser zu fieden. Glycerin gegen kalte und raube Hände leistet gute Dienste. Mit heiß gewaschenem Gesicht trete man nicht in die Winterkälte hinaus; die Unvorsichtigkeit, sich das Haar zu waschen, dieses sichtlich abzutrocknen und dann in einen eiskalten Raum schlafen zu gehen, hat schon manchem Mädchen und mancher Frau das Leben gekostet. 375 000 Wienendöler vernichtet. Der deutsche Berufs-Bäcker-Bund hielt in Soltau unter dem Vorsitz seines Gründers Böbling-Wilschöde seine Hauptversammlung ab. In seinem Bericht über die Lage der deutschen Bienenzucht betonte Groß-Bäcker Böbling, von den 1,5 Millionen Bienenwölfen seien etwa ein Viertel, rund 375 000 zugrunde gegangen, weil sie infolge des durch die Zudersteuer verteuerten Zuders nicht durchgefüttert werden konnten. Weitere Hunderttausende seien bedroht. Der Redner forderte Verbilligung des Zuders für den Winter.

Vorsicht beim Austauen von Wasserleitungen. Es wird noch immer häufig beobachtet, daß Hausbesitzer und Mieter die einfachsten Vorsichtsmaßnahmen gegen das Einfrieren von Wasserleitungen und der Wasser- und Abfallrohre außer acht lassen. Wenn Fenster und Türen der Räume, in denen sich die genannten Leitungen befinden, nicht geschlossen gehalten und die Wasserleitungen abends nicht abgeperrt und entleert werden, müssen die Leitungen bei Frost unbedingt gefrieren. Die Wasserentnahme darf bei strengem Frost nur auf kurze Zeit erfolgen. Das Einfrieren der Wassererschlüsse am Auslauf und im Kellerräumen löst sich durch Eingießen von Salzwasser vermeiden. Bei Abtorten ohne Wasserleitung empfiehlt es sich, Hähnel oder ungelöschten Kalk in die Abfallrohre einzustreuen. Bei Ton- und Steinzeugröhren darf heißes Wasser nicht verwendet werden, da sonst die Röhren verspringen. Beim Auftauen von eingefrorenen Leitungen ist größte Vorsicht am Platz, wenn der Feuergefahr für benachbarte Holzteile. — Es ist außerordentlich gefährlich, eingefrorene Leitungen in diesem Zustande zu lassen bis etwa zur nächsten Tauperiode. Das Wasser in den Leitungen gefriert nämlich fortgesetzt weiter und soll die Röhren und andere Schäden sind die Folgen. Das Auftauen eingefrorener Leitungen ist erfolgt ohne jede Feuergefahr am besten durch elektrische Apparate, wie sie heute vielfach vorhanden sind und auch in Anspruch genommen werden können. Wäre z. B. das Auftauen der Leitungen in der am Sonnabend abgebrannten Weberbaude im Hirsberg mit

Elektrizität erfolgt, dann hätte das Brandunglück unbedingt vermieden werden können.

Erfindungsbau vom Patentsbüro D. Krueger & Co., Dresden-A. 1. — Auskünfte an die Leser; Abschriften. — Im weiteren Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) für Gebr. Vindler-Freital: Vorrichtung zum Abheben des Traufandes der in den umgewendeten Gießformen befindlichen Schokoladen-Hohlkörper. — Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz eingetragen für Gg. Rubel-Freital II: Automatische Wärmeschalterschalter. Ewald Kieber-Freital: Rohrschluß für Feuerungsanlagen und Abzugsanlässe und transportabel in der Höhe verstellbarer Vorlagelassen für Heiz- und Kochgewölbe. — Weltkamera G.m.b.H., Freital: Gehäuseverschluss für photographische Kameras. — Emil Grünig-Freital-Deuben: Zusammenlegbarer Stuhl. — Karl Schneider-Delfa: Armbühne für Stühle. — Arno Schubart-Hainsberg: Zigarettenspindel mit Zündholzhalter. — Arno Erbe-Hainsberg: Aschenbecher mit Sicherungsrand. — Näheres auf Wunsch durch Patentsbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Burthardswalde. Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr. Die Freiw. Feuerwehr Burthardswalde hielt am 24. Januar in Gumperts Gasthof ihre 57. Hauptversammlung ab. Herr Hauptmann Zimmermann eröffnete 21 Uhr die Versammlung. Er begrüßte alle Kameraden aufs herzlichste. Sein besonderer Gruß galt Branddirektor Gumpert, Bürgermeister Döring, sowie allen passiven und Ehrenmitgliedern. Die Tagesordnung war folgende: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neue Satzungen. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. Schriftführer Kam. Spindler brachte den Jahresbericht zum Vortrag. Aus ihm war zu ersehen, daß die Wehr ihre vom Landesverband Sächsischer Feuerwehren vorgeschriebenen Übungen erfüllt hat. Daß der Schriftführer sein Amt vortrefflich verwaltet, sah man aus dem weiteren Bericht, da er alle Leistungen und Vorkommnisse der Wehr im Jahresberichte festgehalten hat. Hierauf brachte der Kassierer Georg Epher den Kassenbericht. Als Kassier wurden die Kam. Alfred Werner und Richard Hebenstreit gewählt. Die Kasse wurde von den Prüfern für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hauptmann Zimmermann dankte dem Schriftführer und Kassierer für ihre treue Mitarbeit. Die bereits vom Kommando der Wehr vorbereiteten Satzungen wurden von der Versammlung gutgeheißen. Einige Änderungen wurden sofort vorgenommen. Neu in das Kommando wurden gewählt: Zum stellvertretenden Spritzenführer Georg Epher, zum Feldwebel Richard Spindler, zum Obersteiger Martin Epher. Im Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, daß Kameraden, die 25 Jahre der Wehr alt sind, feierlich sind. Branddirektor Gumpert und Bürgermeister Döring dankten der Wehr für die begründeten Worte und Einladung. Nach Verlesen der Niederschrift durch den Schriftführer schloß Hauptmann Zimmermann die Versammlung.

Neutkirchen. Versammlungen. Die hiesige Freiw. Feuerwehr hielt am Sonntag ihre Jahreshauptversammlung ab, zu welcher die aktiven Mitglieder fast vollständig erschienen waren, wie auch zahlreiche Passiv. Die Kassenverhältnisse waren vollkommen in Ordnung und der vom Feldwebel Melde erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß die Wehr auch im vergangenen Jahre ihren Anforderungen gerecht wurde. Widerspruchlos wurde Steigerführer O. Pösch und Feldwebel Melde, welche statutenmäßig ausliefen, wiedergewählt. Einmütig beschloß die Versammlung, ihr diesjähriges Stiftungsfest in einfacher Form gemeinsam mit dem Männergesangsverein am nächsten Sonnabend im hiesigen Gasthof zu veranstalten. Hierauf fanden noch interne Angelegenheiten ihre Erledigung. — Eine weitere Versammlung öffentlich-politischer Art veranstaltete am Dienstagabend die Ortsgruppe zu Tanneberg und der Stützpunkt Neutkirchen der N.S.D.A.P., in welcher der Pg. Albrecht aus Wöhlich i. Vogl. ein mehrstündiges Referat vor ungefähr 50 Personen verschiedenster Parteilichungen hielt.

Kirchennachrichten
für den 4. Sonntag nach Epiphania.
Predigttext: Matth. 8, V. 23—27.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für die Knaben. — Dienstag: 8 Uhr abends Bibelstunde.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pf. Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde in Braunsdorf. — Mittwoch: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pf. Heber).

Unkersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Wöhlsdorf. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Wankenstein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Vorm. 12 Uhr Kindergottesdienst.

Wilschdorf. Vorm. 9 Uhr Lelegottesdienst.
Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Burthardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in dem Konfirmandenzimmer für die jüngere Abteilung.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Hergoswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mohorn. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für die kirchlichen Aufbaumachen im Kirchenbezirk Dresden-L.).

Neutkirchen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Anschließend Kindergottesdienst.

Altmanndorf. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Deuschendorf-Rothschönberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in Rothschönberg; nachm. 2 Uhr in Deuschendorf Predigtgottesdienst. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Weiterbericht.
Vorderlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 28. Januar: Zunächst wenig Veränderung. Wegen Sonntag bin bei etwas auffrischenden Winden aus Richtung von Nordwest Zunahme von Bewölkung und Temperatur sowie aufkommende Niederschlagsneigung.

Bereinskalender.
Reitverein Oberwitscha, 28. Januar „Adler“ 3 u. 7 Uhr Reiter-Gilaband.
Grund- und Hausbesitzerverein, 28. Januar 8 Uhr „Tonhalle“ Jahreshauptversammlung.
Turnverein D. T. Grumbach, 28. Januar Hauptversammlung.
Verein junger Landwirte, 30. Januar Besichtigung.
Ortsauschuß für Handwerk und Gewerbe, 30. Januar 5 Uhr „Ewens“ Hauptversammlung.
Verein für Natur- und Heimatkunde, 31. Januar 8 Uhr „Ewens“ Jahreshauptversammlung.
Verein ehem. Landw. Schülern, 31. Januar 4 Uhr „Adler“ Vortrag.
D.S.V. 2. Februar 8 Uhr „Stadt Dresden“ Jahreshauptversammlung.

Sachsen und Nachbarchaft

Die Gemeinden und ihre Gläubiger.

Eine Verordnung des Staatsministeriums.

In einer Ergänzungsverordnung des Staatsministeriums werden die Vorschriften der Verordnung zur Sicherung des Staatshaushaltes und der Haushalte der Gemeinden vom 21. September 1931 über die Zwangsbeiträge von Selbstverwaltungen gegen Gemeinden, Bezirksverbände, Schulverbände und Schulbezirke abgeändert und ergänzt. Der Zweck der Änderungen ist ein doppelter: einmal Schutz der Gemeinden gegen Vollstreckungsmaßnahmen, die den geordneten Gang der Verwaltung und die Versorgung der Bevölkerung zu gefährden geeignet sind, und zum anderen Schutz und gleichmäßige Befriedigung der Gläubiger. Die Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß es sowohl einer richtigen weitestgehenden Kommunalpolitik wie dem Grundsatz von Treu und Glauben entspricht, daß die Gemeinden die Gelder, die ihnen im Kreditwege mit dem Vorrecht der Mündelmäßigkeit anvertraut worden sind, auch verzinsen und zurückzahlen. In dieser Richtung werden alle Anstrengungen gemacht werden und mancherlei Einschränkungen im Haushalt der Gemeinden in Kauf genommen werden müssen. Andererseits muß selbstverständlich die Gemeinde befähigt bleiben, ihre zwangsausführenden Aufgaben der Gemeindebevölkerung gegenüber zu erfüllen. Es unterliegen deshalb künftig alle Zwangsvollstreckungsmaßnahmen gegen eine Gemeinde der vorherigen Genehmigung der Staatsbehörde. Die Schulbergemeinde hat der Staatsbehörde ein Vermögensverzeichnis vorzulegen, dessen Vollständigkeit der Vertreter der Gemeinde auf Verlangen der Staatsbehörde an Eidesstatt versichern muß. Die Ableistung des Offenbarungseides ist dadurch entbehrlich geworden. Dem Gläubiger muß die Einsicht in das Vermögensverzeichnis „erstattet“ werden. Die Staatsbehörde kann die Genehmigung zur Zwangsvollstreckung nicht nur dann versagen, wenn die ordnungsmäßige Verwaltung gefährdet werden würde, sondern auch dann, wenn die Befriedigung der übrigen Gläubiger zu befürchten steht. Die Staatsbehörde kann und soll überdies ein Vermittlungsverfahren einleiten, wenn dies zur gleichmäßigen Befriedigung der Gläubiger angezeigt ist.

Wauken, Hindenburg als Paer. Bei dem lebenden Kind des Volkshausbesizers Max Jacob, einem Jungen, hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Gäppersdorf bei Burgstädt. Schulschluß wegen Grippe. Wie in Penig und Lunzenau ist jetzt auch hier wegen der Grippe die Schließung der Schule auf zehn Tage angeordnet worden.

Städt. i. C. Grippe. Von den 1660 Kindern der hiesigen Zentralschule sind 320 Kinder an der Grippe erkrankt. Auch an der ersten Bezirksschule fehlen von 560 Kindern 160. An der zweiten Bezirksschule hält sich die Krankheitsziffer noch in normalen Grenzen. Die Schulleitung trägt sich mit dem Gedanken, die Schulen vorübergehend zu schließen.

Leipzig. Waffendiebstahl. Ein Einzelgebiel hat in einem Schloß in Anhaltin verschiedene Jagdgewehre, zwei Trommelrevolver und zwei Vorderladerpistolen entwendet. Der Täter wird noch gesucht.

Leipzig. Der Arzt mit dem Patronenrahmen. Ein gewisser Dr. Ziegler hatte bei der Einlieferung eines verletzten Nationalsozialisten in die Universitätsklinik einen von diesem weggenommenen Patronenrahmen an sich genommen und verwahrt. Dieser Dr. Ziegler wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht der Begünstigung in Haft genommen. Der Rat der Stadt legt Wert auf die Feststellung, daß der in Betracht kommende Dr. Ziegler nur zur Ausbildung an der Universitätsklinik gewesen ist und nicht mehr in irgendeinem Verhältnis zur Universitätsklinik steht.

Zusammenschluß milchwirtschaftlicher Betriebe.

Eine neue sächsische Verordnung.

Der Zusammenschluß milchwirtschaftlicher Betriebe wird für Sachsen durch eine soeben im Sächsischen Gesetzblatt erschienene Verordnung geregelt. Bekanntlich können sich nach § 38 des Milchgesetzes Betriebe, die Milch erzeugen oder bearbeiten, zusammenschließen, um auf dem Milchmarkt eine planmäßige Ordnung zu schaffen oder zu erhalten. Der Antrag auf ein solches Verfahren kann von den gesetzlichen Berufsvertretungen der beteiligten Wirtschaftskreise gestellt werden, also von der Landwirtschaft, den Industrie- und Handelskammern oder den Gewerkschaften. Den Wirtschaftskreisen ist zunächst freigestellt, ob sie sich freiwillig zusammenschließen wollen. Geht es nicht reiblos, alle Beteiligten zusammenzufassen, so können die Kammern beantragen, daß die künftigen Betriebe durch eine Regierungsverordnung zusammengeschlossen werden. Die Regierung bestimmt dann auch die Rechtsformen und die Satzung des künftigen Zusammenschlusses. Wer entgegen einer solchen Satzung in ein bestimmtes Gebiet Milch liefert, ohne dem Zusammenschluß anzugehören, verfällt einer Strafe; ebenso Mitglieder des Vorstandes oder Verwaltungsrates, wenn sie absichtlich zum Nachteil der Körperschaft handeln.

Sachsens Beteiligung am Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Projekte der Staatsregierung. Sachsen war im ersten Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches von 135 Millionen Mark nur mit 6,3 Mill. Mark, also völlig ungenügend beteiligt. Den Bemühungen der sächsischen Regierung ist es gelungen, im Wege der Verhandlungen eine wesentlich bessere Berücksichtigung zu erreichen. Es ist heute möglich, wenigstens annähernd die abschließenden Ergebnisse der Verhandlungen mitzuteilen.

a) Die Beteiligung Sachsens am Reichsstraßenbauprogramm ist verdreifacht worden und beläuft sich jetzt auf rund 1 Million Mark.

b) Am Landstraßenbau ist Sachsen beteiligt mit 7,5 Millionen Mark für Staatsstraßenbauten, 2 Mill. Mark für Fernverkehrsstraßen der Bezirksverbände, 2 Millionen Mark für Fernverkehrsstraßen der Großstädte. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß vom Reich nur Mittel bereitgestellt worden sind für die Straßenverbindungen des Fernverkehrs unter Ausschluß aller der Straßen, die nur dem innerörtlichen oder dem kleinen Überlandverkehr dienen. Es schweben noch ausichtsreiche Verhandlungen über weitere 3 Millionen Mark, wovon 1 Million Mark für weitere Staatsstraßenbauten, 2 Millionen Mark für ein einzelnes größeres Projekt verwendet werden sollen.

c) An Mitteln für Meliorationen und Flußregulierungen werden vom Reichsministerium insgesamt 4 Millionen Mark für Sachsen bereitgestellt werden. Es ist vorgesehen, hieraus zu verwenden: 540 000 Mark für die Regulatorik der Sächsische, 195 000 Mark für Regulatorik des Schwarzwassers, 100 000 Mark für Regulatorik des Albrechtswassers, 750 000 Mark für einen Stauee bei Jventau. An großen Arbeiten sind noch vorgesehene Regulierungen der Schwarzen Elster und des Löbauer Wassers. Insgesamt sind Meliorationsarbeiten von 2,6 Millionen Mark beabsichtigt, die sich in einer großen Anzahl kleinerer und größerer Projekte über 13 ganze Land zu verteilen, daß kein Landesteil ohne eine angemessene Berücksichtigung bleiben wird.

d) Es ist ferner gelungen, für Sachsen zum Ausgleich für die ungenügende Berücksichtigung bei anderen Teilen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms einen Ausgleichsbetrag zu erreichen.

Aus diesem Sonderkontingent für Sachsen sind höher folgende Objekte festgelegt: 3 230 000 Mark für die Beendigung der Säbendachspitze, die der Trinkwasser-versorgung der Stadt Chemnitz dient, 1 210 000 Mark für die Endfinanzierung von zwei größeren Eisenbahnbauten von denen die Erweiterung des Bahnhofs Riesa bereits in Ausführung begriffen ist, 1 611 000 Mark für die Landesgasversorgung Sachsens, die eine Ferngasleitung aus dem Zwickauer Gebiet bis nach Leipzig anlegt.

Es schweben ferner noch Verhandlungen über mehrere größere Projekte. Unter anderem ist beabsichtigt, die Weisheit in Freital zu regulieren und die Kanalisation von Freital durchzuführen. Weiter schweben noch große Projekte der Stadt Leipzig zur Klärung und Beseitigung ihrer Abwässer. Diese Verhandlungen sind indessen noch nicht zum Abschluß gekommen.

Tägungen in Sachsen

Tagung des ambulanten Gewerbes.

In Dresden hielt der Verband Sächsischer Händler, Schausteller und Marktbesitzer seinen 37. Verbandstag ab. Müller (Leipzig) gab einen Bericht über die Lage des ambulanten Gewerbes, die vor allem dadurch gekennzeichnet sei, daß zum Beispiel im Jahre 1931 3,5 Milliarden Mark allein in diesem Geschäftszweig umgesetzt worden seien. Das ist um so bedeutungsvoller, als das ambulante Gewerbe unter denkbar schwierigen Konkurrenzverhältnissen und unter dem nahezu unerträglichen Druck der Steuer zu leiden hat. Seine Ausführungen ergänzte Flechner (Dresden), indem er über die Auswirkungen der Umsatzsteuer sprach. Luftverkehrs- und Umsatzsteuer und die Platzgelder seien geradezu unerträglich. Zum Beispiel seien auf der letzten Dresdner Vogelweide allein 30 000 Mark Platzgelder unbeglichen geblieben. Man müsse daher eine bessere Würdigung der Notlage des ambulanten Gewerbes, durch das 600 000 Menschen beschäftigt sind, verlangen. Der Referent für das Spielgewerbe forderte die Konzessionierung dieses Geschäftszweiges und eine Angleichung der sächsischen an die preussischen Gebühren. Zuletzt wurde noch Bericht über den Straßenhandel und das Hausiergewerbe erstattet.

Verteilung der Ruhegehaltstufen für Lehrer.

Am Sächsischen Gesetzblatt Nr. 1 wird ein Abänderungsverordnung zur Sparverordnung vom 21. September 1931 veröffentlicht, nach der für Lehrer an nichtstaatlichen höheren Schulen, die auf Grund der Sparverordnung in den Ruhestand versetzt werden, das Ruhegehalt einschließlich des Zuschlages bis zu dem Zeitpunkt von dem Schulträgern zu gewähren ist, zu dem der Lehrer auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand zu treten hätte. Davon erstatet der Staat aber ein Fünftel der gewährten Bezüge den Schulträgern. Die bisherige Regelung, nach der der Staat auch diese Ruhegehaltsbezüge getragen hatte, hat sich auf die Dauer nicht als tragbar erwiesen. Nach derselben Abänderungsverordnung zur Sparverordnung sind die Bestimmungen über die Ruhestands- und Hinterlassenenversorgung der Professoren aufgehoben worden. Dafür wird das Gesetz über die Emeritierung der Professoren an den wissenschaftlichen Hochschulen vom 19. Juli 1927 mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 ab wieder in Kraft gesetzt.

Curlen, Sport und Spiel

Das Wetsergebnis zur Sächsischen Eismeisterschaft. Am Dienstagabend lief die Wetser für die vom Eilverband Sachsen am Sonntag in Altenberg geplanten Sächsischen Eismeisterschaften ab. Im Vordergrund stehen diesmal der zweimalige österreichische und schweizerische Eismeister Walter Glas-Klingental, und das Springerrunder Birger Kud. Der 18-Kilometer-Langlauf soll von 140 Läufern der allgemeinen Klassen bestritten werden. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Sprunglauf am Sonntagvormittag. Er wird von fünf Läufern der Altersklasse 1, von einem Angehörigen der Altersklasse 2 und 23 Springern der Klasse 2a bestritten werden. Dieser Auswahl schließen sich noch 30 Springer der 1. Klasse an, so daß über 90 Springer am Start erscheinen werden. Ebenso stark wie die Besetzung dieser Einzelkämpfe ist erfreulicherweise auch der kombinierte Lauf (Lang- und Sprunglauf) besetzt worden. Das Programm ist wie folgt festgelegt worden. Am Sonntagabend 9 Uhr beginnt an der neuen Schwie in Altenberg, gegenüber dem Schlüterdenkmal, der Start zum 18-Kilometer-Langlauf. Das Ziel wird in der Nähe des Startes errichtet, um dem Rechenbüro die Arbeit zu erleichtern. Am Nachmittag findet der Abfahrtslauf statt. Die Teilnehmer machen zwischen 13.30 Uhr am Hotel „Amthof“ nach dem Gipfel des Geisingberges ab. Der Start beginnt 14 Uhr. Es wird voraussichtlich mit Halbminutenabstand gestartet. Am Sonntag 11 Uhr beginnt an der Sächsischen der große Sprunglauf.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Schön-Vinzenburg gewannen das Brüsseler Sechstagerrennen. Aus dem Brüsseler Sechstagerrennen ist das deutsch-böhmische Paar Schön-Vinzenburg als Sieger hervorgegangen. In den letzten Stunden gab es zahlreiche Jagden, aber erst 1/2 Stunde vor Schluß konnten sich Schön-Vinzenburg den entscheidenden Rundengewinn sichern. Die Mannschaft Rikli-Wambs, die nach Punkten geführt hatte, wurde sogar zweimal überundet und mußte hinter Charlier-Deneef mit dem dritten Platz vorlieb nehmen. Schön-Vinzenburg erzielten 488 Punkte und legten 2071,800 Kilometer zurück. Eine Runde zurück wurden Charlier-Deneef mit 301 Punkten Zweite. Zwei Runden zurück: Rikli-Wambs mit 343 Punkten. Drei Runden zurück: Smets-Daeghelheens 150 Punkte. 5. Depaun-dan Nevels 302 Punkte.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 26. Januar. Dresden. Die Grundstimmung war freundlich, doch kam es zu wenig nennenswerten Veränderungen. Von Rentenwerten liegen Young-Anleihe 2,5 Proz., Dresdner Stadtanleihe 1,4 und Proz. 1,25 Prozent. Auch die übrigen festverzinslichen Werte konnten sich leicht erholen. Von Dividendenpapieren genannten Trapp u. Rind 5, Aufbacher Holz 4 Prozent, während Polyphon 4 und Vereinigte Photo 2 Prozent einbüßen.

Leipzig. Die Tendenz war lustlos. Selbst kleinste Beiträge fanden keine Aufnahme. Chromo-Markt gewonnen 1,5, Rühr. Bolle liegen 0,5 (im Verlauf noch 1,25 Prozent höher). Silberminen 1 und Adca 0,5 Prozent im Auf auf dem Anleihemarkt war die Geschäftstätigkeit klein. Aufbeleg lagen um 0,45 und Reubefug um 0,15 Prozent höher.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 21 Ochsen, 77 Bullen, 84 Rühr, 14 Färren, 760 Kälber, 164 Schafe, 1828 Schweine. Preise: Ochsen Färren und Schafe nicht notiert; Bullen 1. 24-26, 2. 22-24, 3. 20-21, Rühr 2. 20-22, 3. 16-19, 4. 12 bis 15, Kälber 2. 34-36, 3. 30-33, 4. 25-29, 5. 20-24, Schweine 2. 37-38, 3. 36-37, 4. 34-35, 7. 32-35. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 26. Januar.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete ohne nennenswerten Geschäft in freundlicher Haltung. Die Unternehmungslust war anfangs recht gering, doch konnte sich die Tendenz im Verlauf weiter bessern. Tagesgeld war mit 4%, teils 4 1/2 Prozent zu haben. Im Verlauf war die Tendenz trotz Realisationen der Börse wenig verändert.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,27-14,31; holl. Gulden 169,23-169,57; Danz. 21,92-22,08; franz. Franc 16,43-16,47; Schweiz. 81,37-81,53; Belg. 58,39-58,51; Italien 21,52-21,56; Schwed. Krone 77,47-77,63; Dän. 71,53-71,67; norweg. 73,23-73,37; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,85-0,86; Spanien 34,45-34,51.

* Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 92, 2. Qualität 85, abfallende Sorten 78 Mark je Zentner.

Produktenbörse. Das Angebot ist klein, die Nachfrage fast noch geringer. Roggen findet bei Provinznähen besser Unterkommen. Roggenmehl ist besser zu verkaufen als Weizenmehl Gerste ruhig. Hafer nach Kühlenhäfen veräußert. Preise festig Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 1.	25. 1.	26. 1.	25. 1.
Weiz. märk. pommerisch	182-184	182-184	Weizfl. f. Wn.	8,3-8,7
Roggen märk.	149-151	149-151	Roggen f. Wn.	8,7-9,0
Wraugerste	165-175	165-175	Haas	—
Putzgerste	158-164	158-164	Veisfaat	—
Sommergerste	—	—	Vielortnerb. 20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	II. Speiseb. 19,5-21,0	19,5-21,0
Hafer märk.	110-113	110-113	Putzerb. 12,0-14,0	12,0-14,0
potommerisch	—	—	Veisb. 12,5-14,0	12,5-14,0
Meistreich	—	—	Ackerb. 13,2-15,0	13,2-15,0
Weizenmehl per 100 kg	—	—	Wicken	14,0-16,0
in. Berl. Gr.	—	—	Lupine, blaue	8,0-10,0
inl. Sod	22,5-25,7	22,5-25,7	Lupine, gelbe	11,5-12,7
Roggenmehl per 100 kg	—	—	Serrabelle	17,0-23,0
in. Berl. Gr.	—	—	Leinöl	10,5
inl. Sod	19,5-21,5	19,4-21,5	Erbsenmehl	10,6-10,7
			Trodensch. 9,0	9,0
			Sonabrot	9,2-10
			Kartoffel	13,4-13,5

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen. Weizen: März 199-198,50, Mai 199,75-199,25; Roggen: März 161,50 bis 160,75, Mai 162-161,50.

Preisnotierungen für Eier. A. Inlands-Eier 1. Deutsche Handelsklasse für Eier. I. G. I. (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11, Größe A unter 65-60 Gr. 9,75, Größe B unter 60-55 Gramm 8,75, Größe C unter 55 bis 50 Gramm 8, Größe D unter 50-45 Gramm 6,75; II. G. I. (teilweise Eier) Sonderklasse 10,50, Größe A 9,25, Größe B 8,25, Größe C 7,50, Größe D 6,25. 2. Deutsche sortierte Eier. I. vollfrisch Sonderklasse 10,75, Größe A 9,50, Größe B 8,50. 3. Deutsche unsortierte Eier: Sonderklasse 8-8,50. 4. Deutsche abweichende, kleine und mittlere Schmutzeier 6. B. Auslands-Eier: 1. Dänen und Schweden über 9,75-10, 11er 9,25-9,50, 15er 8,50-8,75, leichtere 7-7,75; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten über 9,50-10, 11er 9,25, 15er über 8,25-8,75, leichtere 7-7,75. 2. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 60-63 Gramm 9-9,50, 56-59 Gramm 8,25 bis 8,75. 3. Rumänen große 7,25, Ungarn und Junostaven große 7,25. 3. Kleine, Mittel- und Schmutzeier 6-6,50.

Roggenwirtschaft. (Marktbericht vom Lagerverhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 262 Kälber, darunter 240 Milchläse, 22 Stück Jungvieh, 102 Kälber, 257 Pferde. Verkauf: Sehr langsam. Es wurden gezüchtet: 1. Milchläse und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-200, anspruchsvolle Kühe und Kälber über Notiz. 2. Tragende Färren je nach Qualität 160-220, anspruchsvolle Färren über Notiz. 3. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 17-20 Mark. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 800-950, 2. Klasse 500-650, 3. Klasse 150-400 Mark. Schlachtpferde 25-100 Mark. Verkauf: Mittelmäßig.

Kartoffelpreisnotierung in Mark je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,30-1,45, rote Kartoffeln 1,45-1,55, andere gelbbelagte 1,60-1,75 Mark; des Frosches wegen geringe Verladung. Kabrikartoffeln 8,50 Pfg. pro Hektarprozent frei Fabrik.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönicke, Verlagsleitung: Paul Kumborg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Karlich in Wilsdruff

Gasthof Gute Quelle

Anstelle unseres üblichen Abendessens laden wir alle unsere Freunde und Gönner zu unserem am Sonntagabend, dem 28. Januar stattfindenden



berichtet ein. Emil Schmidt und Frau

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billig Julius Hilbrich, Auktionator, Wilsdruff.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Knaeger, Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt
Seit 1901 bekannt u. geschützt. Bei
Verkauf persönlich abzurufen
VERWERTUNG

Weißes, unbedrucktes

Zeitungspapier

gibt billigst ab, solange der Vorrat reicht!
Wilsdruffer Tageblatt

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel**

Kauten Sie bitte bei unseren Inserenten!

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Der umsichtige Geschäftsmann wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den Weg zu einer kaufkräftigen Kundschaft bietet ihm der Anzeigenteil des „Wilsdruffer Tageblattes“. Schon eine mehrmalig erscheinende kleine Anzeige wird zur Belegung seiner Aufträge beitragen und Erfolg bringen

Wir beraten Sie gern! Verlangen Sie Vertreterbesuch! Ruf 6

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff, Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 u. 1-6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände

Ein guterhaltener Lastschlitten gut beschl. u. unterzogen mit Schleife, 2 weispännig zu fahren, 20 Ztr. Tragkr., zu verkaufen. Nehme Hafer in Zahlung.

Karpfen Salz Schielen empfiehlt **Max Liebig**

Auf dem Weg zur Arbeit
stief und kleiden der besten Qualität und Hüter der Gesundheit die millionenfach genutzten Holzschuhe und Katerk beschützen

Gelegenheitskäufe
in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbhiel, Cord- und Lederpantoffel, Holzpantoffel, Holzschuhe.

Serfilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleidung, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handwerker, Uhren, Ausfälle, Antiquitäten, schöne Bettfedern und kompl. Betten

Seopold Fischer
Wetzen, Bornische Gasse Nr. 2.

Kaisers' Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
Jetzt Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in: Löwen-Apotheke Peter Knabe, Drogerie Paul Kietzsch, Rosen-Drogerie Otto Hebrich und wo Plakate sichtbar.